



Lebenshilfe Zeitung



NR. 4/45. JG.

DEZEMBER 2024

Gemeinsam stark

Kooperationen für Inklusion

Die Lebenshilfe arbeitet mit vielen Partnern zusammen. [Seite 4](#)

Teilhabe im Fokus

Konstruktive Beratung

Regierungschefs der Länder und Verbände im Austausch. [Seite 5](#)

Schichtwechsel

Blick über den Tellerrand

Lebenshilfe-Mitarbeiterinnen tauschten mit WfbM-Kollegen. [Seite 9](#)

Eine Herausforderung

Down-Syndrom und Demenz

Wie kann diese Lebenssituation gut begleitet werden? [Seite 12](#)

Liebe Leserinnen und Leser, vor vielen Artikeln in dieser Zeitung steht ein Vorspann. Er erklärt, worum es geht. Er ist in einfacher Sprache und mit größeren Buchstaben geschrieben.

Adressänderungen/Abbestellungen:
E-Mail: Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de,
Tel.: 0 64 21/491-0

Kontakt zur LHZ-Redaktion:
Kerstin.Heidecke@Lebenshilfe.de,
Telefon: 030/20 64 11-141

www.facebook.com/lebenshilfe
www.youtube.com/LebenshilfeDeBV

Von der Fürsorge zum Respekt

Aktion Mensch wird 60 Jahre alt! Respekt für Menschen mit Behinderung – dafür arbeitet Aktion Mensch. Und sie verkauft Lose. Davon gibt sie Geld für die Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Und sie wirbt für Inklusion. Zum Jubiläum hat Theo Koll eine Rede gehalten. Er arbeitet im Fernsehen und für Aktion Mensch. Hier können Sie seine Rede zum Jubiläum lesen.



Foto: Aktion Mensch/Josef Darchingner

Contergan-betroffene Kinder – erstmals rückten in den sechziger Jahren die Belange von Menschen mit Beeinträchtigungen in den Fokus der bundesdeutschen Gesellschaft.

Erlauben Sie mir mit einem persönlichen Moment der Scham zu beginnen.

Sie hat zu tun mit einem 131 cm großen Mann, dessen Hände kurz unter den Schultern ansetzen. Er ist einer von 5.000 Contergan-Geschädigten in Deutschland – und er ist ein Freund. Sein erstes Abendessen bei uns in Berlin werde ich nie mehr vergessen: Die Gläser waren in richtiger Reihenfolge neben dem Teller eingedeckt. Und dennoch grundfalsch. Denn für unseren Freund standen meine sorgfältig aufgereihten Gläser in unerreichbarer Entfernung. Ich hatte mal eben auf dem Tisch eine Barriere gebaut. Aus gedankenloser Konvention war mangelnder Respekt geworden.

Auch die 60-jährige Geschichte der Aktion Mensch war und ist stark geprägt – im Guten

wie im weniger Guten – vom richtigen Umgang mit diesem scheinbar kleinen – und doch so großen – Wort Respekt. Es ist jetzt knapp 30 Jahre her, seit uns ein Mann angeschaut hat. Er saß auf einem Barhocker, hatte Bart und Brille, aber keine Beine. Darunter – auf dem Plakat – der Satz: Ich will kein Mitleid, ich will Respekt.

Das war damals wie der plakative Wendepunkt in der 60-jährigen Vereinsgeschichte. Eine Plakatkampagne als Paradigmenwechsel – ziemlich genau auf der Mitte der sechs Jahrzehnte. Da wird ein Mensch mit Behinderung nicht mehr als Objekt unserer Fürsorge dargestellt. Sondern als selbstbewusster Akteur – mit starker Meinung und eigenen Forderungen. Der Satz „Ich will kein Mitleid, ich will Re-

spekt“ brachte das auf den Punkt, was in den Jahren zuvor bereits mit Nachdruck von Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern der Behindertenbewegung eingefordert worden war. Und er war Ausdruck einer gesellschaftlichen Weiterentwicklung.

Zur Geburtsstunde der Aktion Sorgenkind, 1964, ist die bundesdeutsche Gesellschaft noch eine andere. Behinderungen waren überwiegend ein verdeckt gehaltener, schambe-setzter Makel. Im öffentlichen Leben kamen Menschen mit einer sichtbaren Behinderung so gut wie nicht vor.

Dann kam Contergan und plötzlich gab es 5.000 Neugeborene mit schweren körperlichen Beeinträchtigungen. Und erstmalig war Behinderung nicht nur ein persönliches Schicksal, sondern ein gesellschaftspolitisches Thema.

Und wie so oft im Leben, sind es Einzelne, die den Unterschied machen: In unserem Fall war es der ZDF-Kollege Hans Mohl, der über die Contergan-betroffenen Kinder berichtete. Und er berichtete auch über die unwürdigen Zustände in den Kinderheimen der damaligen Zeit, die ja bestenfalls Verwahranstalten waren. Die Bilder im ZDF waren damals eine regelrechte Sensation. Und die alles dominierenden Reichweiten von ZDF und ARD führten zur Wahrnehmung einer ganzen Nation. Dass Kinder mit Behinderung tatsächlich einmal zu sehen waren – wenn auch nur im Fernsehen – das war neu und anders.

Das ZDF hat die Chancen und Notwendigkeiten sehr schnell erkannt und umgesetzt: „Gutes tun und zugleich gewinnen“ wurden miteinander verbunden – und die Idee einer helfenden Fernsehlotterie war geboren.

Lesen Sie, wie aus Aktion Sorgenkind die Aktion Mensch wurde auf Seite 2.

Weihnachten in besonderer Zeit

Wir leben in schwierigen Zeiten. Die Bundesregierung ist zerbrochen. Deshalb schreibt die Lebenshilfe Forderungen zur Neuwahl an die Parteien auf.

Liebe Leserin, lieber Leser,

in welchen Zeiten leben wir? Mit dem Krieg in der Ukraine, Wahlen, in denen rechtsextremistische Parteien Erfolge einfahren und nun mit der vorgezogenen Neuwahl des Bundestages.

Dabei hätten wir so gerne noch das angekündigte Gesetz zur Werkstattreform und Erhöhung des Werkstattentgelt in dieser Legislaturperiode zur Verabschiedung begleitet. Auch haben wir nach langen Jahren der Vorbereitung auf die Regelung einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe gewartet.

Dies alles wird es nun nicht mehr geben. Noch hoffen wir darauf, dass der überfraktionale Antrag zur Anerkennung der Opfer von „Euthanasie“ und Zwangssterilisation als Verfolgte des Naziregimes beraten und beschlossen wird. Nach fast 80 Jahren ist diese Anerkennung von Menschen mit Behinderung überfällig.

Jetzt haben wir zur Neuwahl unsere Forderungen formuliert und werden sie Ihnen in geeigneter Form zur Verfügung stellen.

Und dennoch beginnt nun mit der Advents- und Weihnachtszeit eine besondere Zeit, für

die ich Ihnen und Ihren Lieben alles Gute wünsche!

Ihre Ulla Schmidt
Bundesministerin a.D.
Bundvorsitzende
der Lebenshilfe



Hier finden Sie die Forderungen der Lebenshilfe in Leichter Sprache.



So gründete das ZDF gemeinsam mit den Wohlfahrtsverbänden die Aktion Sorgenkind.

Aktion Sorgenkind wurde größer und größer, immer mehr Menschen machten mit bei der Lotterie, immer mehr Projekte bekamen Förderung.

60 Jahre später werden es fast fünf-einhalb Milliarden Euro sein. Trotz dieses frühen Erfolgs und schnellen Wachstums blieb das Bild von Menschen mit Behinderung allzu lange das dem alten Blick Verhaftete: Und Aktion Sorgenkind trug damals maßgeblich dazu bei, dass – wenn auch gutgemeintes – Mitleid die Berichterstattung prägte – und weniger der Respekt.

Die Kritik an dieser Haltung aber wurde lauter. Und der einsetzende Bewusstseins-Wandel verwandelte sich langsam in Gesetzgebung. Zwar hieß

es in Artikel 1 unseres Grundgesetzes von Anfang an: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Aber es hat bis 1994 gedauert, bis Artikel 3 Absatz 3 um einen zentralen Satz ergänzt wurde: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Aus Aktion Sorgenkind wird Aktion Mensch

Auch bei der Aktion Sorgenkind ging es dann Schlag auf Schlag:

1995 die Respekt-Kampagne, 1997 die Aktion Grundgesetz, 1998 fördert die Aktion Sorgenkind erstmals den Protesttag am 5. Mai und stellt sich an die Seite der Selbstvertretung. Und: Der Satzungszweck „Förderung“ wird ergänzt um das Thema „Aufklärung.“ Im Jahr 2000 dann schließlich die Namensänderung: Aus Aktion Sorgenkind wird Aktion Mensch.

Der damalige ZDF-Intendant Dieter Stolte kommentierte die Entscheidung mit einem Satz, der auch

auf den aktuellen Zustand unseres Landes im Jahr 2024 passt: „Wer etwas verändern will, muss bei sich selbst anfangen.“

Wo stehen wir heute?

30 Jahre sind vergangen seit der Grundgesetzänderung Artikel 3, Absatz 3: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Die Wahrheit aber ist: Noch immer diskriminieren wir Menschen mit Behinderung. Der ÖPNV ist voller Barrieren, Arztpraxen, Kinos, Internet-Seiten, Gebäude, Güter und Dienstleistungen – sie alle behindern, verhindern wirkliche Teilhabe und machen das Miteinander schwierig.

Die anhaltenden Zeiten wirtschaftlichen Abschwungs verheißen für die nahe Zukunft erst einmal nichts Gutes und aktuelle Wahlergebnisse müssen uns eine Warnung sein: Das Land hat sich verändert und die vielfältigen Krisen erzeugen Ängste – und die wiederum führen zu egoistischer Abgrenzung. Nicht nur nach außen gegen Migranten, auch im

Innern. Der Kampf um Respekt, er wird sich uns allen noch einmal neu und verstärkt stellen.

Lassen Sie mich schließen mit einer Begegnung, die zwar nicht belegt, aber auch als Fiktion eine wertvolle Fabel ist: Als Albert Einstein seiner Sekretärin die Fragen für die neue Semesterprüfung gab, soll die kurz



Foto: Ruth Walz

draufgeschaut haben – mit den Worten: „Aber Herr Professor, das sind doch die Fragen von letztem Semester.“ Worauf Einstein gesagt haben soll: „Ja, die Fragen sind alt, aber die Antworten sind neu.“

Genau das hat die Aktion Mensch immer wieder geschafft – die richtigen, neuen Antworten zu geben. Dabei mitwirken zu dürfen, ist Freude und Ehre. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Theo Koll

Aktion Mensch und Lebenshilfe

Aktion Mensch und Lebenshilfe waren schon immer eng verbunden. Lebenshilfe-Gründer Tom Mutters gehörte auch zu den Ideengebern der Fernseh-Lotterie. Damals wie heute hat die Lebenshilfe einen festen Platz in den Gremien von Aktion Mensch. Inklusion und Selbstbestimmung sind heute Förderschwerpunkte von Aktion Mensch. Uneingeschränkte Teilhabe in allen Lebensbereichen ist das Ziel.

„Dass man nicht alleine gelassen wird..“

Was eine gute Begleitung am Lebensende ausmacht

Menschen mit Behinderungen werden heute dank besserer medizinischer Versorgung älter als in den letzten Generationen. Dadurch geraten Fragen rund um die Begleitung in der letzten Lebensphase in Einrichtungen und Diensten mehr in den Blick.

Ein Team von drei deutschen Hochschulen hat über einen Zeitraum von drei Jahren dazu geforscht, wie die Begleitung von Menschen mit Behinderung am Lebensende zurzeit aus-

sieht und was sich verändern muss, damit das Recht auf Teilhabe und Selbstbestimmung bis zum Schluss berücksichtigt wird.

„Dass man nicht alleingelassen wird!“ – Dieser Satz aus einem Interview mit einer Angehörigen eines Menschen, der seit vielen Jahren in einer Wohnrichtung der Eingliederungshilfe lebt, bringt es auf den Punkt: In dieser schwierigen Phase möchte niemand allein sein. Das gilt für den Menschen, der sich mit seinem

Lebensende auseinandersetzt. Das gilt aber auch für Angehörige, die sich wünschen, mit ihren Fragen und Zweifeln gesehen zu werden.

Und für die Mitbewohner und Mitbewohnerinnen, die in die Begleitung am Lebensende einbezogen sein möchten – mit ihren Sorgen und Ängsten, aber auch mit ihren Kompetenzen.

Das Projektteam hat herausgefunden, dass viele Menschen mit Behinderung in der Wohngruppe sterben. Deshalb brauchen Mitarbeiter neues Wissen (zum Beispiel durch Fortbildungen). Wichtig ist aber auch die Vernetzung mit Hospiz- und Palliativdiensten vor Ort. Sie haben Menschen mit Behinderungen nicht immer selbstverständlich im Blick. Sie können aber eine wichtige Unterstützung für die Wohngruppen und für die Angehörigen sein, etwa wenn schwierige medizinische Entscheidungen getroffen werden müssen.

Menschen mit Behinderungen und ihre Familien haben ein Recht, diese Angebote genauso zu nutzen wie andere. Viele Hospizdienste haben sich schon auf den Weg gemacht und arbeiten mit Wohngruppen zusammen, andere brauchen hier noch Ermutigung und spezielles Wissen zum Thema Behinderung. Auch dafür gibt es schon gute Beispiele. Wichtig ist aber auch, sich sehr früh mit allen Fragen rund um das Lebensende zu beschäftigen.

Die Ergebnisse im Projekt machen Mut, den Fragen nicht auszuweichen. Mitbewohner, die befragt wurden, haben sehr deutlich gesagt, dass sie informiert sein möchten. Sie sind wichtige Bezugspersonen, weil sie zum Teil sehr lange Strecken ihres Lebens miteinander teilen – so sollten sie auch den letzten Weg gemeinsam gehen können. Und Angehörige, die befragt wurden, wünschen sich, dass sie aktiv angesprochen werden und sich auch mit anderen Angehörigen zum Thema austauschen können.

Prof. Dr. Sabine Schäper
Münster



Foto: Adobe Stock

Mehr Informationen finden Sie hier:

Dies ist die **Webseite des Forschungsprojektes**: www.picardi-projekt.de.

Die **Zeitschrift Teilhabe** hat eine gesamte Ausgabe zum Thema veröffentlicht. Dort gibt es einen kostenlosen ausführlichen Artikel von Prof. Dr. Sabine Schäper unter: www.zeitschrift-teilhabe.de.

Autoren der Teilhabe-Ausgabe können Sie beim **Fachtag Palliative Care in der Eingliederungshilfe** im April 2025 in Frankfurt am Main treffen. Mehr Informationen dazu finden Sie unter dem QR-Code:



Lesenswertes zum Thema bietet auch der Lebenshilfe-Verlag:

Von Carmen Birkholz und Yvonne Knedlik: **Teilhabe bis zum Lebensende** – Palliative Care gestalten mit Menschen mit Behinderung. Bestellnummer LBS325. 19,50 Euro

Von Evelyn Franke, Claudia Liebau und Martina Zabel (Hrsg.): **Gesundheitliche Versorgungsplanung nach § 132g SGB V** – Erfahrungsberichte aus der Eingliederungshilfe. Bestellnummer LEA 583. 19,50 Euro

www.lebenshilfe-verlag | vertrieb@lebenshilfe.de | Tel.: 06421 491-123

Herzlichen Dank

Ein Lebenshilfe-Baum für den Bundestag

Weihnachtsbaumschmuck – gefertigt von Menschen mit Behinderung: Er ziert auch in diesem Jahr wieder einen Baum im Deutschen Bundestag. Genau wenn diese LHZ gedruckt wird, ist die feierliche Übergabe.

Mit dabei: Abgeordnete, Vertreter der Bundesvereinigung Lebenshilfe und natürlich die Künstler aus der Lebenshilfe Donau-Ries. Schülerinnen und Schüler der Berufsschulstufe der Hermann-Keßler-Schule und Beschäftigte der Werkstatt Asbach-Bäumenheim haben farbenfrohe Sterne aus unterschiedlichen Materialien hergestellt.

Gut geplant und in vielen unterschiedlich schwierigen Arbeitsschritten, so dass jeder mitmachen konnte, wurde die Dekoration aus Holz, Draht, Papier und Fellwolle gefertigt. Jedes einzelne Teil entstand also in liebevoller Handarbeit.

Für die weihnachtliche Musik – mitsingen ist ausdrücklich erwünscht – sorgt die inklusive Werkstattband der Lebenshilfe Dillingen „Muscht du habba“.

Ulla Schmidt, Bundesvorsitzende der Lebenshilfe, übergibt den geschmückten Baum im Paul-Löbe-Haus auch in diesem Jahr an Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau.

Damit bedankt sich die Lebenshilfe alljährlich für den Einsatz der Mitglieder des Deutschen Bundestages für ihren Einsatz für die Belange von Menschen mit geistiger Behinderung.



IMPRESSUM

Herausgeber:
Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts (V.i.S.d.P.):
Prof. Dr. Jeanne Nicklas-Faust (jnf)
Chefredakteurin

Redaktion:
Kerstin Heidecke (kheid)
Leitende Redakteurin
Peer Brocke (pb), Martin Gebauer (mgeb)

Sitz der Redaktion:
Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.
Hermann-Blankenstein-Str. 30, 10249 Berlin
Tel.: 030/20 64 11-141 oder -140
E-Mail: Kerstin.Heidecke@Lebenshilfe.de

Adressänderungen bitte melden an:
E-Mail: Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de
Tel.: 0 64 21/491-0

Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte. Gerichtsstand ist der Sitz des Herausgebers. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gezeichnet sind, geben dessen Meinung wieder. Die LHZ ist durch diese Beiträge nicht festgelegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Für Anzeigen/Beilagen ist die Lebenshilfe-Zeitung nur Werbeträger. Eine Sachempfehlung des Herausgebers ist mit der Veröffentlichung der Werbung nicht verbunden.

Druckauflage:
3. Quartal 2024: 96.300
(IVW-Zertifizierung).

Die Lebenshilfe-Zeitung mit Magazin (ISSN 2190-2194) erscheint jährlich viermal, im März, Juni, September und Dezember. Jahresabo für Nichtmitglieder 12,- Euro inkl. 7% MWSt., Einzelverkaufspreis 3,- Euro, für Mitglieder der Lebenshilfe im Mitgliedsbeitrag enthalten. Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste 2024.

Gestaltung:
Aufischer, Schiebel
Werbeagentur, Friedrichsdorf

Gesamtherstellung:
Heider Druck, Bergisch Gladbach

Verlag und Anzeigenverwaltung:
Joh. Heider Verlag GmbH
Paffrather Straße 102 – 116
51465 Bergisch Gladbach
Tel.: 0 22 02/95 40-0

Wen dürfen wir heute unseren Lesern vorstellen?

Wir sind die Familie Schneider. Auch wenn wir nicht mehr in einem gemeinsamen Haushalt leben, so sind wir doch eng miteinander verbunden. Da ist zunächst Maria, meine ältere Schwester, Jahrgang 1967, und dann Christel, unsere gemeinsame Mutter. Bleibe noch ich, Stefan, der jüngere Bruder. Während Maria vor einem Jahr den Schritt aus dem Elternhaus heraus in ein Wohnhaus der Lebenshilfe in Limburg-Blumenrod gewagt hat, ist Christel nur wenige Wochen später in ein Wohnhaus für Senioren in unserem Heimatdorf Frickhofen im hessischen Westerwald gezogen. Ich lebe seit 17 Jahren in Trier an der Mosel, dort mit einer eigenen, siebenköpfigen Familie. Ich bin der gesetzliche Betreuer meiner Schwester und auch verantwortlich für die Angelegenheiten meiner Mutter.

Wer oder was hat Ihnen nach der Geburt oder nach der Diagnose geholfen?

Das ist eine schwierige Frage. Meine Schwester kam mit einer Hirnschädigung zur Welt. Als jüngerer Bruder war meine Schwester aber schlicht meine Schwester – und damit nichts Besonderes. Wir waren zusammen im Urlaub, hatten unsere gemeinsamen Sonntagsspaziergänge und bekamen abends gemeinsam von unserer Mutter vorgelesen. Ich erinnere mich, dass Maria häufig zu Ärzten gefahren wurde. Und ich erinnere mich an Gespräche rund um die Frage der Einschulung meiner Schwester und dann auch an den Wechsel zu einer Schule der Lebenshilfe in Limburg an der Lahn, damals nannte man das eine ‚Sonderschule‘. Zuvor hatte Maria die ersten beiden Klassen einer regulären Grundschule besucht. Da wurde mir bewusst, dass meine Schwester anders ist. Als ich dann mit Anfang 20 aus Frickhofen wegzog, lebten die drei ihr Leben weiter – nur die meiste Zeit ohne mich.

Das aber hat sich grundlegend im Jahr 2020 geändert. In diesem Jahr starb unser Vater. Zunächst blieben die beiden Damen in ihrem Haus und ich blieb in Trier, rückte aber in die Rolle meines Vaters. Vor mir lagen Berge an Unterlagen und Aktenordnern. In den folgenden Monaten lernte ich eine für mich fast ein bisschen fremde Maria kennen. Ich lernte aus den Aktenordnern ein kleines, schüchternes Mädchen kennen, das jeder erdenklichen medizinischen Untersuchung unterzogen worden war und dem man vielleicht zu oft gesagt hat, dass es etwas nicht schaffen könne. Und ich lernte eine erwachsene Frau kennen, die jeden Tag zur Arbeit fährt und sich Sorgen macht um ihre Mutter. Mit dem Umzug zur Lebenshilfe lernte ich dann sogar noch eine dritte Maria kennen, eine mutige Frau, die einen Aufbruch wagte, ohne das Bisherige zu vergessen. Sie hat mir gezeigt, was es heißt, jemandem wirklich voll zu vertrauen. Wer kann das heute noch?

MOMENTAUFNAHME

In unserer Momentaufnahme stellen sich Familien vor, in denen ein Mensch mit Behinderung lebt. Diese Familien zeigen, wie bunt und vielfältig ihr Leben ist, was Zusammenhalt bedeutet, wie wichtig die Unterstützung von Freunden und auch von der Lebenshilfe ist.

Der Familienfragebogen der LHZ: heute mit Familie Schneider

Man wird als Geschwister oft nicht wahrgenommen



Foto: SWR/Bettina Müller

Stefan Schneider mit seiner Schwester im Interview beim SWR.

Wer steht heute an Ihrer Seite?

Uns umgibt und trägt ein dichtes Netz an helfenden Menschen: Profis von der Lebenshilfe und dem Seniorenwohnheim, meine Familie, Freunde, Verwandte, je nach Thema, je nach Gelegenheit. Und dann sind da noch wir drei. Wir telefonieren oft und wir versuchen, die Zeit, die wir zusammen verbringen, gut zu gestalten. Die Themen sind zwar unterschiedlich, bei Maria geht es jetzt darum, eine Balance zu finden zwischen ihrer Autonomie und einer guten und fairen, geschwisterlichen Beziehung, und bei unserer Mutter möchten wir die Jahre, die uns bleiben, gut und intensiv gemeinsam erleben. Aber das passt schon zusammen.

Was nervt Sie im Alltag?

Mich persönlich nervt die räumliche Distanz. Das ist der Teil des Kompromisses, der auf meine Kosten geht, weil es ausgeschlossen war, dass Maria aus der Region Limburg wegzieht. Und mich nervt es auch, dass man als Geschwistermensch oft nicht wahrgenommen wird. Es gibt Elternbeiräte, es gibt Angebote für Geschwisterkinder, aber es gibt wenig

für erwachsene Geschwister: Wir arbeiten uns noch an unserer eigenen ungeklärten Kindheit ab, haben aber auch die üblichen Fragen eines Betreuers und oft noch, wie bei mir, eine eigene Familie, um die man sich kümmern muss. Dankbar bin ich daher der Lebenshilfe für das Geschwisternetzwerk.

Worüber haben Sie sich zuletzt so richtig gefreut?

Im Frühjahr wurden wir gefragt, ob wir an einer Talkshow des SWR zum Thema „Geschwister“ teilnehmen möchten. Maria – zu meinem Erstaunen – hat sofort begeistert zugesagt. Diese beiden Tage, mit der Anfahrt nach Mainz, der Zeit in der Garderobe, den fast zwei Stunden vor der Kamera, den Gesprächen danach mit den anderen Gästen, der Nacht im Hotel und dem gemeinsamen Frühstück – das war grandios. Das war so unfassbar mutig von Maria. Wir haben das beide sehr genossen.

Was halten Sie von der aktuellen Petition für mehr Tagesförderstätten und Wohngruppen für junge Erwachsene mit Behinderung?

Ich kenne die Positionen rund um das Thema „Inklusion“ und finde es oft zu dogmatisch, wenn man das nur vom System her denkt. Jeder Mensch ist anders. Ich persönlich möchte als Individuum individuell behandelt werden. Also muss auch ich mir diese Mühe machen, wenn mir jemand gegenübersteht. Es ist gut, dass es für verschiedene Anforderungen und Situationen verschiedene Lösungen gibt – der entscheidende Faktor, welche Lösung passt, ist aber nicht das System oder die reine Lehre, sondern der Mensch, der mich anblickt. Das nennt man Verantwortung. Maria hat mit dem Wohnhaus und der Werkstatt der Lebenshilfe eine sehr gute Lösung gefunden.

Wie sieht für Sie ein perfekter Sonntag aus?

Der perfekte Sonntag wäre für uns wie ein großes, inklusives Familienfest an einem sonnigen Sommertag, viele lachende Gesichter, viele gute Gespräche, viele herzliche Umrarmungen, bei denen man die Nähe und Wärme genießt – ohne den anderen festhalten zu wollen.

Bitte senden Sie uns weiterhin Ihre persönlichen Geschichten in Fragen und Antworten für unsere Momentaufnahme. Entweder per Post oder per Mail an: kerstin.heidecke@lebenshilfe.de.

Selbie beim Kuchen backen – Stefan Schneider mit seiner Schwester Maria



Fotos: privat

Maria mit ihrer Mutter

ANZEIGE

Darf's ein
buntes
Geschenk sein?
www.lebenshilfe.de/shop

Tasse „Tweeti“ oder
„Bunter Blumenmix“
Motive von Darek Jasinski,
Qualitätssporzellan,
spülmaschinenfest,
H: ca. 12 cm

jetzt je
17,90€



Scheibenschwamm
„Rosengarten“
zum Reinigen der
Windschutzscheibe

jetzt
4,60€



Alle Preise verstehen sich inkl.
MwSt. zzgl. Versandkosten.
Änderungen & Irrtümer vorbehalten.

Bestellungen an:
vertrieb@lebenshilfe.de
Tel.: (0 64 21) 4 91-123

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.
Vertrieb, Raiffeisenstr. 18
35043 Marburg



Kooperationen: Gemeinsam für Inklusion

Die Bundesvereinigung Lebenshilfe arbeitet mit vielen Partnern zusammen. Für mehr Inklusion und Teilhabe. Zum Beispiel mit Firmen, Universitäten und Vereinen. Auf einer neuen Seite zeigt sie diese Partner. Und lädt Interessierte dazu ein, selbst Partner zu werden.

Kennen Sie das gute Gefühl, jemanden an Ihrer Seite zu haben? Jemanden, mit dem Sie gemeinsam etwas Besonderes erreichen können? Genau darum geht es bei den Kooperationen der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Auf einer neuen Seite stellt die Bundesvereinigung ihre vielfältige Zusammenarbeit mit Unternehmen, der Wissenschaft, nationalen sowie internationalen Verbänden sowie weitere langjährige Kooperationen vor. Das Besondere: Für Interessierte wird es dank neuer Portale außerdem viel leichter, der Lebenshilfe die Hand zu reichen und gemeinsam etwas zu verändern – etwa mit dem Auftakt einer neuen Unternehmenskooperation für den guten Zweck.

Einen spürbaren Unterschied machen

Tatsächlich kümmern sich viele Unternehmen derzeit verstärkt um das Thema Inklusion. Denn ihre Belegschaften werden vielfältiger, ihre Kundschaft genauso. Und auch sie möchten einen Beitrag leisten zu einer offenen Gesellschaft, in der sich die unterschiedlichsten Menschen auf Augenhöhe begegnen können.



Foto: David Maurer/Lebenshilfe

Da passt oft etwas zusammen mit den Werten und den Zielen der Lebenshilfe! So ist es kein Wunder, dass eine ganze Reihe namhafter Firmen bereits mit der Bundesvereinigung Lebenshilfe zusammenarbeitet. Die Nürnberger Versicherung ist ein solcher starker Partner, jüngst gab es auch eine Kooperation mit Airbnb (siehe Seite 9 in dieser LHZ-Ausgabe). „toom“ ist ein weiteres Beispiel.

Der Baumarkt-Riese mit seinen über 300 Filialen in ganz Deutschland unterstützt die Lebenshilfe schon seit mehr als zehn Jahren – mit Projekten, Praktika und Arbeitsplätzen für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und immer wieder mit tollen Anleitungen zum Selbermachen in Leichter Sprache. Wie hilfreich sind auch die großen und kleinen Unternehmen, die jedes Jahr zu Weihnachten

oder zu anderem Anlass für die Arbeit der Lebenshilfe spenden, ob für „ihre“ Lebenshilfe am Ort oder bundesweit.

Die Lebenshilfe hat viele Freunde, doch viele fehlen uns auch noch: Firmen, die sich ebenfalls für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und für die Lebenshilfe engagieren möchten, finden ausgehend von der neuen Kooperationen-Seite (oder auch direkt über lebenshilfe.de/unternehmen)

Infos und Hinweise – und viel Motivation, dazuzustoßen und einen spürbaren Unterschied zu machen auf dem Weg zu einer umfassenden Inklusion in der Gesellschaft.

Gemeinsam etwas bewegen

Kooperation heißt Zusammenwirken. Gemeinsam etwas bewegen. Neue Ziele erreichen. Eine Kooperation mit der Bundesvereinigung Lebenshilfe wirkt: vom lokalen Verein bis zum internationalen Bündnis. Eine Zusammenarbeit kann die Teilhabe von Menschen mit sogenannter Behinderung stärken. Wem dieses Ziel ebenfalls am Herzen liegt, der findet alles Wichtige über die Zusammenarbeit mit der Bundesvereinigung Lebenshilfe auf dieser neuen Seite: www.lebenshilfe.de/kooperationen

Martin Gebauer und
Angelika Magiros



Hier geht es zur Webseite.

Bildung ist für alle da

Bildung bedeutet mehr als nur Wissen: Sie schafft Chancen, stärkt Selbstbestimmung und fördert Teilhabe. Für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung, für Fachkräfte und Familien-Angehörige. Das Bildungsinstitut inForm der Bundesvereinigung Lebenshilfe macht dies möglich.

Mit einem breiten Spektrum an Seminaren, Fort- und Weiterbildungen werden Fachkräfte gestärkt und Familien unterstützt. Menschen mit Beeinträchtigung haben in inklusiven Seminaren die Chance, Fähigkeiten zu entdecken und sich weiterzuentwickeln.

Das neue Seminarangebot für 2025 ist ab sofort auf inform-lebenshilfe.de verfügbar. Das Programm ist so vielfältig wie die Bedürfnisse der Teilnehmenden. Ob rechtliche Fragen, berufliche Weiterbildung oder persönliche Entwicklung – bei über 140 Seminaren, Fachtagungen und Infokursen im Jahr 2025 findet jeder das passende Angebot.

„Highlights gibt es viele im Programm, doch besonders wertvoll sind die Seminare für Familien mit Kindern mit Down-Syndrom“, berichtet Melanie Kannel, Leiterin des Instituts. Diese Seminare finden dreimal jährlich in Marburg statt – und nicht nur die Eltern, auch die Kinder sind eingeladen. Die Tage sind erfüllt von lebendigem Miteinander, das für alle von unschätzbarem Wert ist. „Viele der Kinder möchten nach den drei Tagen gar nicht mehr nach Hause“, erzählt Melanie Kannel. „Diese Seminare bieten weit mehr als Wissensvermittlung. Sie schaffen Gemeinschaft und geben den Familien Unterstützung, die weit über das Seminar hinauswirkt.“

Der Katalog „Jetzt will ich's wissen“ stellt in digitaler und gedruckter



Foto: David Maurer/Lebenshilfe

Form alle Seminare für Menschen mit Beeinträchtigung in Leichter Sprache übersichtlich zusammen.

Und das Angebot endet nicht hier: Mit dem Lebenshilfe Online Campus gibt es nun auch einen Ort, an dem Seminare jederzeit und von überall erreichbar sind. Unter lebenshilfe-online-campus.de finden sich die Online-Seminare des Instituts sowie der Landesverbände Hessen und Nordrhein-Westfalen.

So erhalten Interessierte Zugang zu einem breiten Themenspektrum – bequem und flexibel.

In einer Zeit, in der Inklusion mehr sein muss als nur ein Wort, geht das Bildungsinstitut inForm praktische Schritte zur Unterstützung von Menschen mit und ohne Behinderung. Es lohnt sich, einen Blick auf die Angebote zu werfen – egal ob über den Online-Campus, die Webseite oder den Katalog „Jetzt will ich's wissen“. Den digitalen Katalog erreichen Sie über den QR-Code, ein gedrucktes Exemplar sendet das Institut Ihnen gerne zu. Schreiben Sie dafür bitte einfach eine E-Mail an: kontakt@lebenshilfe.de.

Jasmin Lerm

NEUES AUS DEM BUNDESVORSTAND

Im Fokus: Komplexe Behinderung

Der Bundesvorstand hat über Menschen mit viel Unterstützungs-Bedarf beraten. Man nennt sie auch Menschen mit komplexer Behinderung. Außerdem ging es um den Wirtschafts-Plan.

In seiner Sitzung Anfang September hat der Bundesvorstand zum Thema Menschen mit komplexer Behinderung beraten.

Die hierzu eingerichtete Arbeitsgruppe hatte ein Positionspapier im Entwurf vorgelegt, in dem die Bedarfe der Menschen und ihrer Familien dargestellt werden. Um geeignete Rahmenbedingungen zu erreichen, wurden auch Forderungen formuliert. Die abschließende Beratung zu diesem Positionspapier ist für Ende des Jahres geplant.

Wirtschaftsplan

Im Bundesvorstand wie auch in Bundeskammer- und der gemeinsamen Sitzung Ende September wurde zudem der Wirtschaftsplan beraten und beschlossen. Konnte das Haushaltsjahr 2023/24 mit einem Plus von 210.000 Euro abgeschlossen werden, sieht der Wirtschaftsplan aktuell ein Minus von knapp 150.000 Euro vor. Ursache hierfür ist eine umfassende Erneuerung der Informationstechnologie, bei der veraltete Programme ausgetauscht und die Zusammenarbeit unterschiedlicher Programme besser gestaltet werden sollen.

Arbeit der Beiräte

Ebenfalls in der gemeinsamen Sitzung wurde die Arbeit der Beiräte Leistungserbringer sowie Wissenschaft und Praxis ausgewertet. Die Beiräte sind an die Stelle der früheren Ausschüsse getreten und beraten den Bundesvorstand. Die neue Struktur hat sich in der Beratung verschiedener Themen bewährt. Sowohl bei der Teilhabe am Arbeitsleben als auch bei der Kampagne zum Fachkräftemangel konnten die Beiräte entscheidende Impulse beitragen. Auch das Thema komplexe Behinderung wurde zunächst von den Beiräten besprochen, bevor es nun in einer Arbeitsgruppe vertieft bearbeitet wird. Weiterhin haben die Gremien zur Stärkung der Freiwilligen Dienste beraten.

Inklusive Kinder- und Jugendhilfe

In einer eigens dafür angesetzten Beratung am 26. September wurde von den Gremien der Referentenwurf des inklusiven Kinder- und Jugendhilfegesetzes eingehend diskutiert. Die 50-seitige Stellungnahme ist auf www.lebenshilfe.de zu finden. Lesen Sie weiter auch auf Seite 10.

Jeanne Nicklas-Faust

So vielseitig wie ein Schweizer Taschenmesser: #LebenshilfeMomente

Die Kampagne zur Mitarbeitergewinnung wird von örtlichen Lebenshilfen seit gut einem Jahr in der Öffentlichkeitsarbeit genutzt.

Seit mehr als einem Jahr findet die Kampagne #LebenshilfeMomente Einzug in die Öffentlichkeitsarbeit der Lebenshilfe-Organisationen.

War sie ursprünglich für die Gewinnung von Mitarbeitenden gedacht, so findet sie jetzt Verwendung für viele Bereiche in der Kommunikationsarbeit. Ob Stellenanzeigen, Mitgliedergewinnung oder Markenbildung – #LebenshilfeMomente ist mit seinen Modulen vielseitig einsetzbar und erzeugt ein gemeinsames Auftreten in der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Lebenshilfen Duisburg und Bördeland zeigen eindrucksvoll, wie #LebenshilfeMomente erfolgreich in die eigene Kommunikationsarbeit eingebunden werden kann. In Bördeland kommen Elemente der Kampagne aktiv zum Einsatz, um neue Mitglieder zu gewinnen – von klassischen Postern über Info-Bildschirme in den Einrichtungen bis hin zu den sozialen Medien. Die Lebenshilfe Duisburg nutzt #LebenshilfeMomente gezielt für Markenbildung und die Gewinnung von Mitarbeitenden.



Dabei greift sie auf vielfältige Kampagnenbausteine zurück: Postkarten, Social-Media-Posts, großflächige Fensterbeklebung, Radio-Interviews, Videoclips und eine Pressekonferenz zur Kampagne sorgen für eine starke öffentliche Präsenz.

Die Kampagne braucht aber viel mehr Verbreitung, damit die Öffentlichkeit diese wahrnimmt. Nur das fortlaufende Wiederholen der Wort- und Bild- und Farb-Elemente von #LebenshilfeMomente in den Kommunikationskanälen von vielen Lebenshilfen wird einen Wiedererkennungswert erreichen.

Die Kampagne #LebenshilfeMomente ist exklusiv für alle Mitglieder der Bundesvereinigung im Bereich INTERN auf lebenshilfe.de zugänglich und stellt einen umfassenden „Werkzeugkoffer“ bereit, der Schablonen, Videos, Fotos, Ratgeber und vieles mehr umfasst.

Die verschiedenen Module können flexibel und gezielt eingesetzt werden. Schon die Einbindung des Hashtags „#LebenshilfeMomente“ in die eigene Öffentlichkeitsarbeit trägt ent-

scheidend dazu bei, ein einheitliches Bild in der Öffentlichkeit zu schaffen.

Zur Erinnerung: Die Mitglieder der Bundesvereinigung forderten ein gemeinsames Vorgehen gegen den Arbeitskräftemangel. Sowohl die Attraktivität der Berufsfelder in der Lebenshilfe als auch die politischen Rahmenbedingungen müssten verbessert werden, und ein einheitliches Auftreten in der Öffentlichkeit sei unerlässlich.

Um all diese Elemente – von der Markenbildung bis zur politischen Arbeit – unter einem Dach zu vereinen, wurde die Kampagne #LebenshilfeMomente ins Leben gerufen.

Rudi Mallasch



Hier geht es zur Webseite.

Expertin mit Down-Syndrom

Carina Kühne lebt mit dem Down-Syndrom und setzt sich für Inklusion ein. Jetzt war sie als Expertin in den Bundestag eingeladen: Es ging um den Bluttest auf Down-Syndrom.

Im April 2024 wurde der interfraktionelle Antrag „Kassenzulassung nicht invasiver Pränataltests“ in den Deutschen Bundestag eingebracht. Er fordert ein Monitoring der Anwendung des Bluttests auf Kassenkosten in Deutschland. Außerdem soll ein Expertengremium eingesetzt werden, das umfassend zum Bluttest und seinen Auswirkungen berät. Die gleichen Forderungen hatte der Bundestag bereits im Juni 2023 beschlossen.

Anfang des Jahres 2024 waren die aktuellen Zahlen zur Inanspruchnahme des Bluttests auf Kassenkosten von der Bundesregierung veröffentlicht worden: In nahezu 40 Prozent der Schwangerschaften wird der Bluttest durchgeführt.

Auch ein Viertel der unter 25-Jährigen nutzt diesen Test, obwohl er in dieser Altersgruppe die höchste Fehlerquote hat, da die Wahrscheinlichkeit in diesem Alter ein Kind mit Trisomie 21 zu erwarten, so klein ist. Der positive Vorhersagewert liegt dort bei knapp 50 Prozent. Damit ist jeder zweite positive Test falsch, das Kind hat kein Down-Syndrom.

Nun hatte der Gesundheitsausschuss Sachverständige zur Anhörung eingeladen, darunter auch Carina Kühne, die mit dem Down-Syndrom lebt. Sie hat klar zum Ausdruck gebracht, dass es sie traurig macht, wie viele Frauen so viel Angst vor einem Kind mit Trisomie 21 haben, dass sie den Test machen. Sie selbst fände

ihr Leben schön und verstehe diese Sorgen nicht, zumal es auch die Möglichkeit gäbe, dass ein Kind mit Down-Syndrom bei Pflege- oder Adoptiveltern groß wird.

Fast alle Sachverständigen waren sich einig, dass eine solche Reihenuntersuchung nicht beabsichtigt war: Sowohl die Abgeordneten des Deutschen Bundestages haben sich in der Orientierungsdebatte im Jahr 2019 gegen eine Reihenuntersuchung ausgesprochen, als auch der gemeinsame Bundesausschuss, der die Aufnahme in die Mutterschaftsrichtlinien beschlossen hat.

Lebenshilfe-Bundesgeschäftsführerin Jeanne Nicklas-Faust war ebenfalls als Sachverständige geladen und begrüßte den Antrag ausdrücklich. In ihrer Stellungnahme fordert sie, die Anwendung des Tests erst ab der zwölften Schwangerschaftswoche aufzunehmen, da dies die Testqualität verbessere.

Außerdem müsse bei der Indikationsstellung dringend nachgebessert werden: Die gesetzlichen Krankenkassen bezahlen nur medizinisch angezeigte Untersuchungen oder Behandlungen. Dies dürfte auch beim Bluttest nicht anders sein.

Auf www.lebenshilfe.de finden Sie die Stellungnahme, auf der Seite des Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages weitere Stellungnahmen wie auch einen Filmmitschnitt der Anhörung.

jnf

Inklusion im Blick

Teilhabe für alle soll besser werden. Darüber haben in Leipzig die Regierungs-Chefs der Länder beraten. Auch gemeinsam mit Behinderten-Beauftragten und Verbänden.

Ende Oktober haben sich die Geschäftsführungen der Fachverbände für Menschen mit Behinderung in Leipzig mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder sowie der Konferenz der Behindertenbeauftragten zum Thema Menschen mit Behinderung beraten.

Für die Lebenshilfe hat Bundesgeschäftsführerin Jeanne Nicklas-Faust teilgenommen. Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer hatte erstmalig zu einem Gespräch in dieser Runde eingeladen. Unmittelbar vor der Ministerpräsidentenkonferenz standen somit Menschen mit Behinderung und der Weg zu einer inklusiven Gesellschaft im Mittelpunkt.

Im Anschluss an die Beratungen verabschiedete die Konferenz der Behindertenbeauftragten des Bundes

und der Länder die Leipziger Erklärung. Sie benennt die Eckpunkte auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft. Die Ministerpräsidentenkonferenz hat am Folgetag ihren Beschluss zu Inklusion gefasst.

Die Fachverbände für Menschen mit Behinderung begrüßten dies als wichtiges Signal auf dem Weg gemeinsamer Aktivitäten zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in einer Zeit voller Herausforderungen, in der Menschen mit Behinderung und ihre Anliegen häufig aus dem Blick geraten. Ihre Unterstützung und das Ziel einer inklusiven Gesellschaft werden aktuell sogar in Frage gestellt. Dabei kann gemeinsames Aufwachen und Miteinanderleben als Menschenrecht nur mit einer gemeinsamen Anstren-

gung von Bund, Ländern und Kommunen sowie von Verbänden und anderen Organisationen der Zivilgesellschaft gelingen.

Um die bedarfsgerechte Unterstützung von Menschen mit Beeinträchtigungen umsetzen zu können, muss eine Priorität auf der Gewinnung von Arbeits- und Fachkräften liegen. Hierfür haben die Fachverbände in ihrem Impuls drei Handlungsfelder benannt: inländische Personalgewinnung, Konzentration auf die Arbeit am Menschen – unter anderem durch Bürokratieabbau – sowie Personalakquise aus dem Ausland. Hierzu haben die Beteiligten vereinbart, konkrete Vorschläge auszutauschen und auf den Weg zu bringen.

Jeanne Nicklas-Faust



Foto: Pawel Sosnowski

Teilhabe für alle Menschen – das kann man nur gemeinsam schaffen. Regierungschefs und Regierungschefinnen berieten sich mit Vertretern der Fachverbände.

Bayern

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 91 31/7 54 61-0

Sport wird belohnt



Foto: Schreier, Lebenshilfe Nürnberger Land

Klaus Kratzer, Andrea Re kitt, Andreas Janker, Dietmar Meinschmidt, Kristina Müller, Dieter Engelhardt, Laura-Isabell Gebhardt und Hanna Schnelle (von links) sammeln bereits Fitnesspunkte.

Lauf an der Pegnitz. Die Lebenshilfe Nürnberger Land fördert und belohnt Mitarbeitende für ihre sportlichen Aktivitäten. Über das Angebot „Initiative – Gesunder Betrieb“ (i-gb) können sich Mitarbeitende durch ihren Arbeitgeber für Aktivitäten in Fitnessstudios, Thermen und Schwimmbädern ebenso für individuelle Gesundheitsaktivitäten an der frischen Luft oder in den eigenen vier Wänden belohnen lassen.

Die Mitarbeitenden sind begeistert. So zum Beispiel Dieter Engelhardt. Er kommt fast täglich mit dem Rad

zur Arbeit. Dass sein Arbeitgeber ihm dies honoriert, findet er richtig stark. Und Andrea Re kitt fühlt sich durch das neue Angebot angespornt. Sie will in Zukunft mehr Bewegung in ihr Leben einbauen. Rund 200 Mitarbeitende der Lebenshilfe Nürnberger Land haben spontan Interesse bekundet.

„Mir gefällt, dass keine persönlichen Fitnessdaten an den Arbeitgeber gehen und ich dennoch von den Vorteilen profitiere“, sagt Andreas Janker. Gesundheit und Wohlbefinden der Mitarbeitenden und ein gesundes Gleichgewicht zwischen Be-

ruf und Privatleben zu schaffen, ist seit vielen Jahren Maxime im Gesundheitsmanagement der Lebenshilfe Nürnberger Land. Mit der i-gb-Kooperation setzt die Lebenshilfe einen echten Meilenstein, findet Geschäftsführer Dennis Kummarnitzky: „Unsere Mitarbeitenden sind unser wertvollstes Kapital, ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden stehen bei uns an erster Stelle.“ Für ihre Aktivitäten erhalten die Mitarbeitenden Guthaben bzw. einen Wunschgutschein – 70 verschiedene Anbieter stehen zur Auswahl.

Schichtwechsel in den Regnitz-Werkstätten

Erlangen. „Ich bin sehr begeistert, und es ist interessant, wie vielseitig es hier ist“, sagt Kerstin Simon. Sie hat für den „Schichtwechsel“ ihren Arbeitsplatz bei der Stadt in die Regnitz-Werkstätten der Lebenshilfe Erlangen verlegt. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM) organisiert diesen besonderen Aktionstag seit 2019, und jedes Jahr beteiligen sich mehr Werkstätten in ganz Deutschland. Mitarbeitende aus anderen Unternehmen haben die Gelegenheit zur Begegnung und erfahren, was Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigung leisten.

Außer Kerstin Simon haben noch ihre Kollegin Nadine Scholz und vier Auszubildende im technischen Bereich mitgemacht. Bevor es in die Arbeitsgruppen ging, führten Werkstatt-

leitung und Werkstattrat durch die verschiedenen Bereiche – die Mitarbeitenden freuten sich über den Besuch. Die vier Auszubildenden waren in verschiedenen Montagen untergebracht und äußerten sich durchweg positiv: „So eine Chance kommt ja nicht oft, und es war eine gute neue Erfahrung“, findet Hannes Gehringer. Paul Metzler meint: „Cool, so einen Einblick zu bekommen.“ Louis Schmitt findet es sehr interessant, wie der Umgang miteinander in der Werkstatt ist und sagt: „Es ist gut, dass es hier sinnvolle Beschäftigungen gibt.“ Benjamin Wellein ist erstaunt, dass man hier gleich so gut aufgenommen wird; er habe keinerlei Berührungängste gehabt.

Die Stadtwerke haben schon jetzt zum Gegenbesuch für den nächsten „Schichtwechsel“ eingeladen.



Foto: Anja de Bruyn

Ein Azubi der Stadt mit einer Mitarbeiterin der Werkstätten.

Baden-Württemberg

Landesverband Lebenshilfe ☎ 07 11/2 55 89-0

Unterwegs für mehr Leichte Sprache

Baden-Baden. Im Herbst war ein inklusives Expertenteam der Lebenshilfe Baden-Baden – Bühl – Achern (BBA) gleich doppelt unterwegs, um sich für Leichte Sprache einzusetzen. Das inklusive Team, bestehend aus Anne Mohr, Leiterin des Büros für Leichte Sprache, und Daniela Doninger, Sprachprüferin, nahm am Netzwerktreffen Leichte Sprache in Saarbrücken und als Vertreterinnen des Netzwerks an der Frankfurter Buchmesse teil. Durch solche Begegnungen wird Leichte Sprache immer mehr als ein zentraler Baustein der Inklusion wahrgenommen.

Das Netzwerk Leichte Sprache gibt es seit 2006. Der Verein setzt sich dafür ein, dass Leichte Sprache als Standard für die barrierefreie Kommunikation in verschiedenen Bereichen etabliert wird und entwickelt Qualitätsstandards sowie ein umfassendes Regelwerk. Damit wird die Qualität von Texten in Leichter Sprache verbessert und sichergestellt, dass sie den Bedürfnissen der Zielgruppe entsprechen.

Beide Veranstaltungen boten dem inklusiven Expertenteam eine wichtige Plattform, um sich mit anderen Fachleuten auszutauschen und für das Thema sprachliche Barrierefreiheit zu sensibilisieren. „Mir haben



Foto: privat

Expertinnen sind Prüferin Daniela Doninger (links) und Anne Mohr, Leiterin des Büros für Leichte Sprache Baden-Baden.

die beiden Veranstaltungen super gefallen. Ich habe viel Neues gelernt und ich konnte auch mein Wissen zeigen. Besonders toll fand ich, dass ich Leichte Sprache-Experten aus ganz Deutschland kennengelernt habe“, so

Daniela Doninger. Die Lebenshilfe BBA wird weiterhin daran arbeiten, Leichte Sprache in der Gesellschaft zu etablieren, um mehr Menschen Teilhabe und Selbstbestimmung zu ermöglichen.

Drei-Gänge-Menü

Füssen. Die Lebenshilfe Ostallgäu-Kaufbeuren hat im Herbst zu der Kochshow „Inklusion ist mein Gemüse“ in das Café Werkgeplauder der Wertachtal-Werkstätten in Füssen eingeladen und damit die Feiern zum 60-jährigen Bestehen abgeschlossen. Nicht nur das gemeinsame Kochen, sondern auch das Thema „Arbeit und Inklusion“ standen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Die Kochshow war vor Ort für einen kleinen Kreis von 30 Mitgliedern der Lebenshilfe Ostallgäu-Kaufbeuren mit allen Sinnen zu erleben und wurde parallel einem breiten Publikum via Youtube-Livestream zur Verfügung gestellt.

Die beiden Kochteams der Kaufbeurer Biomanufaktur (Leitung Den-

ny Kahl) und des Cafés Werkgeplauder Füssen (Leitung Sandra Kobus) standen am Herd. Gemeinsam mit Beschäftigten ihrer Einrichtungen bereiteten sie ein regionales und saisonales Drei-Gänge-Menü zu – mit Kreativität, Leidenschaft und Vielfalt.

Verschiedene Gäste örtlicher Unternehmen oder Werkstätten eröffneten aktuelle Perspektiven zum Thema Teilhabe in der Arbeitswelt. Die Veranstaltung endete mit einem klaren politischen Statement: Die Lebenshilfe Ostallgäu-Kaufbeuren positionierte sich eindeutig gegen erstarkende rechtsradikale Kräfte, die Menschen mit Beeinträchtigung ausschließen.



Foto: Lebenshilfe Ostallgäu-Kaufbeuren

Gemeinsam am Herd: Die Teams der Biomanufaktur und vom Café Werkgeplauder bereiten den saisonalen Klassiker Kürbissuppe zu.

Hessen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 64 21/94 84 40-0

Selbstvertreter neu im Aufsichtsrat

Pohlheim/Gießen. Jörg Schlienbecker, ein langjähriger und engagierter Mitarbeiter der Lebenshilfe Gießen, ist kürzlich in den zehnköpfigen Aufsichtsrat des gemeinnützigen Unternehmens gewählt worden. Bereits seit 2017 ist der 49-jährige Marburger in der Gießener Reha-Werkstatt Mitte in der Elektronischen Archivierung tätig. Gleichzeitig bringt er sein umfangreiches Wissen und seine Erfahrung nun in die strategische Führung ein: „Ich möchte dort einfach mal die Tätigkeiten kennenlernen, was so gemacht wird, und vor allem einmal etwas Neues kennenlernen, von dem man bislang keinen Einblick hatte.“

Ein zentrales Anliegen für den Neuen im Aufsichtsrat ist die Verbesserung der Bezahlung in den Werkstätten. „Der Werkstattlohn ist ein wichtiges Thema, da möchte ich mich dafür einsetzen, dass die Lebenshilfe sich weiter politisch engagiert, damit sich die Situation für die Mitarbeiter verbessert“, sagt Jörg Schlienbecker.

Die Wahl Schlienbeckers in den Aufsichtsrat unterstreicht die Mission

der Lebenshilfe Gießen, die Stimmen von Menschen mit Behinderungen in zentrale Entscheidungsprozesse zu integrieren und dadurch nachhaltige Veränderungen zu ermöglichen. Neben seiner Arbeit in der Lebenshilfe

engagiert sich Jörg Schlienbecker aktiv als Peer-Berater für andere Personen mit Handicap. Zudem überprüft Schlienbecker Übersetzungen in Einfacher Sprache für das Regierungspräsidium Gießen.



Foto: Christian Neméth

Jörg Schlienbecker wurde in den Aufsichtsrat der Lebenshilfe Gießen gewählt.

Das erste Bunte Töne Festival

Limburg an der Lahn. Mit zehn Stunden Programm ging das erste „Bunte Töne Festival“ der Lebenshilfe Limburg Diez rund um den Pustebäumen-Springbrunnen an der Limburger Stadthalle über die Bühne. Das Programm des Festivals begann mit „Morje is Freidaach“, einer Bandformation der Kreismusikschule Limburg. Dann trat die in der Region beheimatete Band „Jentellmen“ mit Leadsängerin Jenna auf. Die Band „Ruhestörung“ aus Wiesbaden mit ihrem Mix aus klassischen Instrumenten und modernen Technologien folgte. Einen sehr berührenden Auftritt brachte die „Astrid Lindgren Dancing Crew“ der heimischen Astrid-Lindgren-Schule unter der Leitung von Sebastian Bleicher auf die Bühne. Sie führten einen Dancewalk zum Lied „Makeba“ auf.

Die Band „Blind Foundation“ aus Frankfurt mit Leadsänger Manfred Scharpenberg spielte ebenso wie die Band „Jukebox“ – sie sind die „Local Heroes“ der Lebenshilfe Limburg Diez. Sänger Jan Schrödel trat zuerst mit „Jukebox“ auf und war dann solo mit

einem Schlagerprogramm auf der Bühne. Krönender Abschluss waren die „Blue Onions“.

„Unser Ziel war es, Musikerinnen und Musiker mit und ohne Behinderung auf die Bühne zu bringen und ein größeres Publikum anzuspre-

chen. Die Vielfarbigkeit der Musikstile und künstlerischen Akteurinnen und Akteure sollte dabei im Vordergrund stehen. Das ist uns gelungen“, stellte Lebenshilfe-Vorstand und Festivalkoordinator Paul Gerhardt zufrieden fest.



Foto: Mathias Korn-Kinkel

Zehn Stunden Musik und Tanz auf der Bühne.

Niedersachsen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 05 11/90 92 57-00

Kita-Kanal: fünf Millionen Klicks

Sulingen. Vor einem Jahr hat sich die Lebenshilfe Grafschaft-Diepholz entschlossen, die eigene Social-Media-Arbeit neu aufzustellen und auf ein professionelles Niveau zu heben. Der Instagram-Kanal @wirsindkita, der seit Mai dieses Jahres online ist, zeigt eindrucksvoll, wie erfolgreich die Diepholzer damit sind. Ein Reel zur kreativen Schweinchen-Laterne aus einer recycelten Waschmittelfla-

sche wurde bereits über 5,1 Millionen Mal angesehen und begeistert die Community mit einer originellen Bastelidee.

Auch das zweite Video erreichte schon 1,6 Millionen Aufrufe; in Zukunft ist geplant, auch die Bereiche Wohnen und Schule durch eigene Kanäle abzubilden. Das Social-Media-Team rund um Maraike Müller hat diese Projekte kreativ und mit viel

Engagement umgesetzt, unterstützt von Anna Nixdorf von Fabick Media.

„Wir hoffen, dass diese erhöhte Aufmerksamkeit auch unsere Arbeitgebermarke stärkt und die Lebenshilfe als einen der größten Arbeitgeber im Landkreis für potenzielle Mitarbeiter*innen noch attraktiver macht“, sagt Eva Brischke-Bau, Geschäftsführerin Lebenshilfe Grafschaft-Diepholz.

> Abgabeschluss für Zeitungsbeiträge

Liebe Kolleginnen und Kollegen in den Lebenshilfen,

wir freuen uns immer sehr über Ihre Berichte von der interessanten Arbeit vor Ort. Die Textlängen für unsere Landesseiten umfassen etwa 500 bis 1500 Zeichen.

Sie helfen uns sehr, wenn Sie uns Fotos separat und in ausreichender Druckqualität senden.

Bitte kennzeichnen Sie die Texte mit Ihrem Bundesland und der Ortsangabe und senden Sie uns bitte Word-Dokumente.

Bitte kontaktieren Sie uns, wenn Sie dazu Fragen haben. Wenn Sie einen Beitrag für die Seiten „Vor Ort“ anbieten möchten, wenden Sie sich bitte bis zum

> 3. Februar 2025

> an E-Mail: lhz-vor-ort@lebenshilfe.de

ANZEIGEN

**Absolut lebenswert:
Mein Alltag mit
Trisomie 21**



Euro 20,00
ISBN 978-88-7283-928-7

www.raetia.com

**„Behindert“ –
sagt man das?**



Euro 22,00
ISBN 978-88-7283-926-3

www.raetia.com

**DIE
FAHRDIENSTE**
WIR BEWEGEN MENSCHEN.

... seit über 50 Jahren als Partner vieler
Einrichtungen und Schulen. Bundesweit.

NIEDERSACHSEN

27751 Delmenhorst • Nordenhamer Straße 65 • Telefon 04221 129530
29227 Celle • Heidkamp 10 • Telefon 05141 81990
30177 Hannover • Podbielskistraße 166 A • Telefon T 0511 693514
31134 Hildesheim • Kalenberger Graben 7 • Telefon 05121 9819000

NORDRHEIN-WESTFALEN

42553 Velbert • Im Koven 2 • Telefon 02053 5661
48231 Warendorf • Münsterstraße 39 • Telefon 02581 3070

RHEINLAND-PFALZ

55286 Wörrstadt • Energie-Allee 1 • Telefon 06732 2779028

BADEN-WÜRTTEMBERG, HESSEN

70565 Stuttgart • Am Wallgraben 99 • Telefon 0711 66489931

THÜRINGEN, BRANDENBURG, SACHSEN, MECKLENBURG-VORP., SACHSEN-ANHALT
06237 Leuna/OT Günthersdorf • Schäferlei 2 • Telefon 034638 20401

www.diefahrdienste.de • info@diefahrdienste.de

Bleiben Sie gut informiert!

Abonnieren Sie unsere kostenlosen
Online-Newsletter, auch in Leichter Sprache, unter:

www.lebenshilfe.de


ZUR PERSON

Barbara Richter, langjährige Vorsitzende der Lebenshilfe Harzkreis Quedlinburg, erhielt aus der Hand des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier das **Bundesverdienstkreuz am Bande**. Barbara Richter setzte sich bereits 1971 für die Einrichtung einer Tagesstätte für Kinder ein und überführte diese Einrichtung 1990 in den Verein Lebenshilfe Harzkreis Quedlinburg. Bis heute beteiligt sich die Ehrenvorsitzende aktiv an der Entwicklung der Lebenshilfe Harzkreis Quedlinburg. Links im Bild: Reiner Haseloff, Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt.



Bernhard Müller, bis 2023 ehrenamtlicher Vorsitzender des Lebenshilfe Saarland Landesverbandes, wurde von Bundesminister Hubertus Heil mit dem **Bundesverdienstkreuz am Bande** ausgezeichnet. Bernhard Müller erhielt diese Ehrung für sein außerordentliches Engagement für Menschen mit Behinderung. Der Sozialpädagoge war Geschäftsführer des Werkstattzentrums Spiesen-Elversberg, zudem fast 30 Jahre lang Vorsitzender der Lebenshilfe Kreisvereinigung St. Wendel und zwölf Jahre Landesvorsitzender.



Dr. Detlef Kayser wurde bei der Mitgliederversammlung der Lebenshilfe Syke für sein Engagement mit der **Goldenen Ehrennadel** und einer Urkunde der Bundesvereinigung Lebenshilfe ausgezeichnet. Der 1949 geborene Kayser wurde 1990 zum Vorsitzenden der Lebenshilfe Syke gewählt. Kayser's herausragendes Engagement galt besonders der Förderung und Eingliederung von Menschen mit Behinderung. Der Arzt erhielt die Ehrennadel zur Verabschiedung in den Ruhestand.

Dr. Martin Lechner und Bernd Angermann wurden zu ihrer Verabschiedung aus dem Vorsitz der Kreisvereinigung Bad Tölz-Wolfratshausen mit der **Goldenen Ehrennadel** ausgezeichnet. Dr. Martin Lechner und Bernd Angermann haben 20 Jahre den Vorsitz innegehabt und den Menschen mit Beeinträchtigung ein Leben mit größtmöglicher Selbstbestimmung ermöglicht. Sie haben in ihrer Amtszeit zahlreiche Projekte im ambulanten, stationären und schulischen Bereich verwirklicht.

Frank Franke hat in der Mitgliederversammlung der Lebenshilfe Niedersachsen die **Goldene Ehrennadel** aus der Hand von Selbstvertreter Sebastian Urbanski erhalten. Franke, ehem. Ludwig, ist seit 33 Jahren als Selbstvertreter auf Orts-, Landes- und Bundesebene ehrenamtlich im Einsatz für Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen tätig und gehört zu den Gründern des Lebenshilfe-Rates in Niedersachsen.

Hartmut Dorsch, Schatzmeister des Landesverbandes Sachsen-Anhalt, wurde jetzt mit der **Goldenen Ehrennadel** ausgezeichnet. Hartmut Dorsch ist seit 1995 Mitglied im Landesvorstand und war fast 30 Jahre im geschäftsführenden Vorstand der Lebenshilfe Naumburg tätig. Sein herausragendes Engagement galt der Förderung, Begleitung und Unterstützung vom Menschen mit schweren und Mehrfachbehinderungen. Ein Highlight waren die Benefizkonzerte des MDR mit dem Titel „Lebenshilfe durch Musik“.

Hartmut Bunge wurde nach 33 Jahren als Geschäftsführer der Wismarer Werkstätten mit der **Goldenen Ehrennadel** ausgezeichnet. Er hat die Ehrung für seinen herausragenden Beitrag für Sicherung von Teilhabe und Selbstbestimmung in Wismar und dem Landkreis Nordwest-Mecklenburg erhalten.

Reinhard Schade wurde in der jüngsten Mitgliederversammlung der Lebenshilfe Gießen zum ersten **Ehrenmitglied** in der 65-jährigen Geschichte des Vereins ernannt. Die Anerkennung würdigt Schades herausragendes Engagement, vornehmlich im Rahmen der durch ihn ins Leben gerufene Oldtimerspendenaktion, die seit 1995 zahlreiche soziale Projekte der Lebenshilfe maßgeblich unterstützt. Über die Jahre wurden über 200 Old- und Youngtimer an glückliche Gewinner übergeben. Der Erlös daraus floss in Projekte der Lebenshilfe.

Sachsen-Anhalt

Landesverband Lebenshilfe ☎ 03 91/9 23 03-11

Breites Bündnis gegen Sozialabbau

Magdeburg. Ein breites Bündnis aus Werkstätten für behinderte Menschen, Wohneinrichtungen, Verbänden der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege, ambulanten Assistenzangeboten, privaten Anbietern sozialer Dienste, Integrativen Kindertagesstätten und Frühförderstellen aus ganz Sachsen-Anhalt hat Ende Oktober auf dem Domplatz Magdeburg gegen den Sozialabbau in der Behindertenhilfe demonstriert. Mehr als 2.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Landesteilen hatten den Platz vor dem Landtag mit Fahnen, Transparenten, Plakaten und Schildern gefüllt. Die Trillerpfeifen, Tröten und Rasseln waren weithin zu hören. Die Kundgebung sei entschlossen und lautstark, aber friedlich und fair verlaufen, so die Veranstalter.



Foto: Sabrina Gorges
Protest mit Plakaten und Trillerpfeifen.

Anlass der Demonstration sind die dramatischen Kürzungspläne des Landes zu Lasten der Unterstützungsangebote für Menschen mit Behinderungen. Würden die im Raum stehenden Personalkürzungen umgesetzt, führe dies unweigerlich zu massiven Leistungsreduzierungen und zu Personal-

entlassungen. Das Sozialministerium hat den Landesrahmenvertrag zum Jahresende überraschend gekündigt. Der Vertrag regelt die Leistungen und Vergütungen, die von den Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen erbracht werden.

Mehrere Abgeordnete der Fraktionen von SPD, CDU, Linke und Grüne traten für Statements auf die Bühne; zuletzt Sozialministerin Petra Grimm-Benne, SPD. Sie sagte zu: „Die Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen gelten bis zum Abschluss neuer Vereinbarungen fort.“ Antje Ludwig, Vorsitzende der LIGA: „Wir nehmen die Ministerin mit Blick auf Tarifierkennung und Leistungs-sicherung beim Wort. Wir werden hinsichtlich Qualität und verlässlicher Versorgung nicht nachgeben.“

Schleswig-Holstein

Landesverband Lebenshilfe ☎ 04 31/66 11 80

„exzellente“ Werkstätten

Lübeck. Rund 2.000 Werkstattverantwortliche, Fachkräfte, Werkstattbeschäftigte und Expert*innen haben am 15. Bundeskongress der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM) in Lübeck teilgenommen. Ideen für die zukunftsfähige Weiterentwicklung der Werkstatteleistung und für eine inklusive Arbeitswelt wurden bei Vorträgen, in Workshops und in Gesprächsrunden diskutiert.

Highlight der Abschlussveranstaltung war die Verleihung der „exzellente“-Preise 2024, mit denen die BAG WfbM innovative Projekte und Produkte aus Werkstätten ehrt. Die Auszeichnungen gingen an die Iserlohner Werkstätten, die Evangelische Behindertenhilfe Dresden und Umland und das BMWK in der Kategorie exzellente:arbeit sowie an die Bamberger Lebenshilfe-Werkstätten, die Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte

Menschen Berlin und die Vogtlandwerke in der Kategorie exzellente:bildung.

Die Lebenshilfe Werkstatt Brandenburg an der Havel wurde für das

Projekt „Inklusive Bildungsarbeit in der Euthanasie-Gedenkstätte Brandenburg an der Havel“ mit einem exzellente:sonderpreis geehrt, der zuletzt 2018 vergeben wurde.



Foto: BAG WfbM / Medienwerk Lübeck
Vertreter*innen der Lebenshilfe Werkstatt Brandenburg an der Havel erhalten den „exzellente“-Sonderpreis.

Thüringen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 36 41/33 43 95

Auszeichnung für Samocca-Café

Erfurt. Die Lebenshilfe Thüringen hat den Unternehmenspreis Akzeptanz 2024 an das Samocca-Café verliehen. Das Café der inclusio Weimar wurde für sein herausragendes Engagement für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen im Arbeitsleben ausgezeichnet. „Das Samocca-Café ist ein innovatives und gelungenes Beispiel für Inklusion und Vielfalt. Hier begegnen sich Menschen mit und ohne Behinderungen in einer Atmosphäre, die alle willkommen heißt“, so Antje Tillmann, Vorsitzende der Lebenshilfe Thüringen.

Das Samocca-Café wurde im Mai 2023 im Zentrum von Weimar eröffnet und ist das erste Café seiner Art in Thüringen. Es ist ein gemeinsames Projekt der Diakonie Landgut Holzendorf und der Klassikstiftung Weimar. Mit der Auszeichnung ist ein Preisgeld der Sparkasse von 3.000 Euro verbunden, welches das Café einem selbst gewählten sozialen Zweck zugutekommen lässt.

Die Wiegand Glashüttenwerke – Zusammenarbeit mit den Reha-Werkstätten Schleusingen – und die Christophorus Krämerei erhielten

Ehrenurkunden als Anerkennung für ihr beispielhaftes Wirken für die Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderungen.

Insgesamt waren 15 Unternehmen aus Thüringen für den Unternehmenspreis Akzeptanz nominiert. Antje Tillmann: „Mit dem Akzeptanz-Unternehmenspreis möchte die Lebenshilfe Thüringen ein klares Zeichen für Vielfalt und Teilhabe setzen. Die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen ist ein wichtiger Schritt in Richtung einer inklusiven Arbeitswelt.“

„Ich schaffe das, was ich mir vornehme“

Werkstatt-Mitarbeiter Leon Bressau macht beim Aktionstag „Schichtwechsel“ mit. Er kommt in die Berliner Bundes-Geschäftsstelle der Lebenshilfe. Mitarbeiterinnen aus der Geschäftsstelle lernen dafür die Arbeit in einer Werkstatt kennen.

Als es passierte, war Leon Bressau 17 Jahre alt. Er machte gerade eine Ausbildung zum Straßenbauer, wog 90 Kilo und hatte einen durchtrainierten, muskulösen Körper. Dann platzte plötzlich eine Schlagader in seinem Kopf – ein Aneurysma. Mit dem Hubschrauber wurde er in die Klinik geflogen, und nach drei Wochen im Koma wachte der junge Mann in einer völlig anderen Welt auf. „Ich musste alles neu lernen. Ich musste das Laufen neu lernen, das Sprechen und sogar das Schlucken“, erzählt der heute 23-jährige Berliner. Leon hat sich ins Leben zurückgekämpft, arbeitet seit April in der Werkstatt Integral und nahm jetzt am bundesweiten Aktionstag „Schichtwechsel“ teil. Für einen Tag lernte er die Berliner Geschäftsstelle der Bundesvereinigung Lebenshilfe kennen, während zur gleichen Zeit vier Mitarbeiterinnen der Lebenshilfe-Geschäftsstelle Werkstattluft schnupperten. Für alle war es ein besonderer Tag.

Leon Bressau zeigt auf seinem Handy ein Foto aus der Zeit, als er im Koma im Krankenhaus lag. Über sei-



Leon Bressau (23), ein Mitarbeiter von Integral in der Geschäftsstelle der Bundesvereinigung Lebenshilfe in Berlin.

nen ganzen Körper winden sich unterschiedlich große Schläuche, es ist ein Bild wie aus einem Katastrophenfilm. Heute wiegt Leon 68 Kilogramm,

die kräftigen Muskeln sind verschwunden. Trotz aller Physio- und Ergotherapie ist er unsicher in seinen Bewegungen, Arme und Beine funk-

tionieren nicht so wie früher. Aber der junge Berliner ist durch und durch ein positiver Mensch: „Ich bin gut drauf, habe immer ein freund-

liches Lächeln.“ Klar sei er auch mal wütend und traurig darüber, was ihm widerfahren ist. „Aber die Fröhlichkeit ist eindeutig größer.“

Der 23-Jährige wohnt in einem Plattenbau im Stadtteil Hellersdorf – bei seiner Mutter im fünften Stock ohne Fahrstuhl. Das ist jedes Mal ein langer, anstrengender Weg. Er nimmt's mit Humor und immer zwei Stufen auf einmal: „Das geht schneller.“ Ihm ist klar, dass er nicht mehr Straßenbauer werden kann. Und er ist dankbar, dass ihm Integral die Möglichkeit gibt, Neues auszuprobieren. Kürzlich hat er ein Praktikum im Bistro 125 in der Storkower Straße gemacht. „Das hat mir gut gefallen. Ich bin offen und rede gern mit Menschen.“ Und beim „Schichtwechsel“ in der Bundesgeschäftsstelle der Lebenshilfe fand er vor allem die Arbeit am Empfang interessant. Leon Bressau möchte gerne für ein längeres Praktikum wiederkommen. Sein Ziel ist der allgemeine Arbeitsmarkt. „Und ich schaffe das, was ich mir vornehme.“

Peer Brocke

Kreativ in der Holzwerkstatt

Während meiner Arbeit begegne ich nicht oft Menschen mit Beeinträchtigung. Mein Büroalltag spielt sich meist vor dem PC ab. Deshalb habe ich mir für den Schichtwechsel die kreative Holzwerkstatt der nbw (Nordberliner Werkgemeinschaft) ausgesucht. Ich war etwas nervös, weil ich nicht wusste, was mich erwartet. Letztendlich habe ich mich in der nbw gleich sehr wohl gefühlt, Werkstattleiter Paul Kneffel und seine Kolleginnen haben uns Schichtwechsler wirklich toll begleitet. Schön fand ich auch, dass wir zuerst gemeinsam gefrühstückt haben und uns Schichtwechsler untereinander kennenlernen konnten.

Es war eine besondere Erfahrung für mich. Toll war, dass ich die Möglichkeit hatte, auch einmal die „andere Seite“ kennenzulernen und in eine Werkstatt hineinzuschnuppern. Ich finde, die nbw macht eine tolle und wichtige Arbeit. Sie bietet Menschen mit den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen Arbeit und Förderung sowie Alltagsstruktur und soziale Unterstützung an. Das kann der allgemeine Arbeitsmarkt derzeit kaum bieten.

Überrascht hat mich, dass ich sägen kann. Auch wenn Sven Kung und Ronny Lück, die mich gut unterstützt haben, da vielleicht widersprechen

würden: Ich war stolz auf mich, dass ich es geschafft habe. Es hat mir viel Spaß gemacht, die beiden waren sehr geduldig mit mir und wir haben uns großartig unterhalten. Es gab keine Kontaktscheu, sondern es war ganz einfach, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Die Gruppe war bestimmt genau so nervös wie wir vorher!

Zudem fand ich bemerkenswert, was für tolle, filigrane Kunstwerke die Gruppe der „Kreativa-Holz“ dort schafft! Die teilweise wochenlange Arbeit erfordert viel Konzentrationsfähigkeit und Geduld. In unserem weitgehend digitalisierten Alltag mit all seinen Ablenkungen kommen diese Eigenschaften leider immer mehr abhanden. Ich habe mir vorgenommen, auch wieder mehr künstlerisch aktiv zu werden. Ich nehme von diesem Tag mein Holz-Kunstwerk und tolle Fotos als Erinnerung mit. Vielen Dank! Außerdem viele positive Eindrücke, Begegnungen und Gespräche. Ich kann es nur jedem empfehlen, mal beim Schichtwechsel mitzumachen!

Von Alexandra Seelhof



Ronny Lück, Alexandra Seelhof und Sven Kung kreativ in der Holzwerkstatt.

Ein Tag in der Werkstatt

Drei Mitarbeiterinnen aus der Bundes-Geschäftsstelle der Lebenshilfe gehen für einen Tag in Werkstätten arbeiten.

Zu Gast bei der USE in Berlin-Grünau

Ich kannte durch meine Arbeit bei der Bundesvereinigung schon einen Teil des Teams der Catering-Abteilung vom „pier36eins“. So habe ich mich darüber gefreut, bei ihnen arbeiten zu können.

Mir gefiel gleich die Atmosphäre. Ich habe mit Vanity Passarello vom Verkauf erst einmal einen Rundgang durch die Niederlassung an der Wassersportallee gemacht und war beeindruckt, wie viele Gewerke dort unter einem Dach arbeiten: eine Tischlerei in Kombination mit Bootsbau-/Reparatur, Wäscherei, Patisserie. Unter anderem stellen die Beschäftigten dort die Kuchen und kleinen Köstlichkeiten für das Altstadt-Café in Köpenick her. Außerdem gibt's die große Produktionsküche für den Catering- und Veranstaltungsbereich, den Gebäudetechnischen Dienst, die Verwaltung und noch vieles mehr.

In der Tischlerei war es toll: Die Beschäftigten stellen wunderschöne Möbel und Klein-Einrichtungsgegenstände her sowie Holztiere und Nützliches für den Alltag. Ich würde dort auch gern einen Tag verbringen, vielleicht beim nächsten Schichtwechsel.

Die Beschäftigten waren allesamt so wohlthuend freundlich und die Ruhe und Ausgeglichenheit des Werkstattleiters haben auch mich gleich ruhig und entspannt werden lassen.

Es ist so schön, mitanzusehen, wie viel Stolz auf das Produkt die Beschäftigten vermitteln. Ich habe alle Sitzmöbel probesitzen dürfen – und ich kann nur sagen: Wow, den konkaven Hocker weiterzuentwickeln zu einem Stuhl mit beinahe freischwebender Rückenlehne – Stabilität von solidem Holz mit dem Komfort eines

Freischwingers – und diesen dann noch weiterzudenken zu einem Barhocker, das war einfach toll.

Mich hat es beeindruckt, lauter lächelnde, scheinbar vollkommen in sich ruhende Menschen zu treffen und wie behutsam, freundlich und unkompliziert Vanity Passarello dort für jeden ansprechbar war. Auch dass sich die unterschiedlichen Abteilungen alle kennen und gemeinsame Ideen umgesetzt werden.

Von diesem Tag nehme ich mit, wie sehr sinn- und identitätsstiftend die Arbeit für die Beschäftigten ist – so, wie es sein sollte. Und dass eine angenehme Arbeitsatmosphäre für jeden Einzelnen, unabhängig von seinem körperlichen und geistigen Vermögen, eine gute Basis für Produktivität und Kreativität ist.

Von Nora Göldner

Im Haus der Natur und Umwelt

Das Haus der Natur und Umwelt ist ein Ort, an dem Fische, Pferde, Schweine, Alpakas, Meerschweinchen und viele andere Kleintiere ein Zuhause finden. Es gehört zur Union sozialer Einrichtungen in Berlin. Gleich bei meiner Ankunft wurde ich herzlich in das Team aufgenommen und durfte mich direkt in die Arbeit stürzen: Heu stapeln, den Pferdestall ausmisten und die Tiere füttern.

Es war beeindruckend zu sehen, wie sorgfältig und mit wie viel Liebe zum Detail die Menschen dort ihren Aufgaben nachgehen.

Ein besonderes Highlight war eine Tierführung für eine Kita-Gruppe, bei der ich mit dabei sein durfte. Zu sehen, wie die Kinder die Tiere kennenlernen und welche Freude sie hatten, war ein schönes Erlebnis. Die Mitarbeitenden

erklärten den Kindern alles geduldig und zeigten, wie gut sie ihre Aufgaben kennen und die Tiere versorgen können.

Das Projekt „Schichtwechsel“ zeigte mir, wie wichtig Begegnungen mit Menschen mit Beeinträchtigung und das gegenseitige Verständnis sind. Für einen Tag in eine andere Welt einzutauchen und selbst aktiv mitzuarbeiten, hat mir viele neue Perspektiven eröffnet. Besonders der wertschätzende Umgang und die herzliche Aufnahme im Haus der Natur und Umwelt haben mich beeindruckt.

Wir freuen uns alle wieder darauf, einen Werkstatt-Beschäftigten bei uns in der Geschäftsstelle der Lebenshilfe begrüßen zu dürfen. Solche Aktionen fördern nicht nur den Austausch, sondern stärken auch das gegenseitige Verständnis für die Herausforderungen und Talente der jeweiligen Arbeitsbereiche.

Von Steffi Grienig



Steffi Grienig beim Heustapeln.

Arbeit im Inklusionsbetrieb

In einer Serie stellen wir verschiedene Beschäftigungs-Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung vor. In der Lebenshilfe-Zeitung vom Dezember 2023 ging es um das Budget für Ausbildung. In der Ausgabe vom März 2024 finden Sie Informationen zum Budget für Arbeit.

Bis Ende 2017 wurden Inklusionsbetriebe als Integrationsprojekte und Integrationsbetriebe bezeichnet. Inklusionsbetriebe sind in Paragraph 215 des Sozialgesetzbuches IX geregelt. In Inklusionsbetrieben arbeiten schwerbehinderte Menschen gleichberechtigt mit nicht behinderten Menschen in einem Betrieb zusammen. Sie beschäftigen mindestens 30 Prozent, aber in der Regel nicht mehr als 50 Prozent, schwerbehinderte Menschen. Anders als Werkstätten für behinderte Menschen sind sie Teil des allgemeinen Arbeitsmarktes.

Der Unterschied zur Werkstatt zeigt sich auch im Rechtsstatus der Beschäftigten. Die Mitarbeitenden von Inklusionsbetrieben sind Arbeitnehmer*innen. Sie schließen mit dem Betrieb einen regulären Arbeitsvertrag ab. Die Beschäftigten in Werkstätten haben hingegen keinen Arbeitnehmer*innen-Status.

Die Beschäftigung in einem Inklusionsbetrieb kommt unter anderem für Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung oder mit komplexen Behinderungen in Betracht.

Ein Vorteil bei der Beschäftigung in einem Inklusionsbetrieb ist, dass Menschen mit Behinderung bei einem Wechsel aus der Werkstatt in einen Inklusionsbetrieb ihren rentenrechtlichen Nachteilsausgleich, den sie in der Werkstatt erhalten, „mitnehmen“ können.

Für Menschen mit Behinderung, die im Anschluss an eine Beschäfti-



Foto: David Maurer/Lebenshilfe

gung in einer Werkstatt in einem Inklusionsbetrieb beschäftigt sind, werden mindestens 80 Prozent der Bezugsgröße für die Rentenbeitragszahlung zugrunde gelegt. Die Bezugsgröße ist in Paragraph 18 Absatz 1 Sozialgesetzbuch Vier geregelt und wird jedes Jahr in der Sozialversicherungsrechengrößen-Verordnung festgelegt.

Im Jahr 2024 sind es monatlich 3.535 Euro. Der Beitrag wird von den Versicherten und den Trägern der Inklusionsbetriebe bezahlt, liegt das monatliche Arbeitsentgelt jedoch über der Bezugsgröße, tragen die Träger der Inklusionsbetriebe einen höheren Beitrag als die versicherten Beschäftigten.

Inklusionsbetriebe beschäftigen nicht nur Menschen mit Behinderung, sie bieten auch Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung und arbeitsbegleitende Betreuung an. Außerdem können sie, soweit erforderlich, auf die Beschäftigung in einem Inklusionsbetrieb vorbereiten.

An einigen Orten arbeiten WfbM eng mit Inklusionsbetrieben zusammen. Eine Landkarte mit Inklusionsunternehmen und weitere Informationen zu Inklusionsbetrieben sind auf der Internetseite der Bundesarbeitsgemeinschaft Inklusionsfirmen unter www.bag-if.de zu finden.

Hanna Barkhoff

Barrierefrei beim Doktor

Wie finde ich eine Arzt-Praxis, die für mich gut zugänglich ist? Dabei geht es nicht nur um Rampen oder Fahrstühle. Wichtig ist auch, ob es zum Beispiel Hinweise in Leichter Sprache gibt.

Eine barrierefreie Arztpraxis zu finden, ist nicht leicht. Deshalb ist die Kassenärztliche Bundesvereinigung gemäß Paragraph 75 Absatz 1a Satz 2 Sozialgesetzbuch (SGB) V verpflichtet, im Internet über barrierefreie Arztpraxen zu informieren. Um dieser Pflicht nachzukommen, hat sie in einer Richtlinie Kriterien der Barrierefreiheit festgelegt, die von Arztpraxen abgefragt werden. Diese Kriterien waren bislang allerdings nur sehr rudimentär geregelt und berücksichtigten nicht die Bedarfe von Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung.

Kriterienkatalog erweitert

Die Bundesvereinigung Lebenshilfe hat sich daher gemeinsam mit dem Deutschen Behindertenrat dafür eingesetzt, dass der Kriterienkatalog für alle Behinderungsarten erweitert wird und erstmals auch Kriterien für Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung aufgenommen werden.

Mit Erfolg: Künftig wird von den Arztpraxen zum Beispiel auch abgefragt, ob eine Orientierung in der Praxis durch Schilder in Leichter Sprache möglich ist, ob Informationsmaterial in Leichter Sprache angeboten wird, ob die Ärzt*innen in der Kommunikation und in der medizi-



Foto: Adobe Stock

nischen Betreuung von Menschen mit sogenannter geistiger oder mehrfacher Behinderung fortgebildet sind, ob ein optionaler Rückzugsraum vorhanden ist, ob das Terminmanagement der Praxis Situationen mit erhöhtem Zeitbedarf berücksichtigt und ob in Gemeinschaftspraxen die Kontinuität der behandelnden Ärzt*innen sichergestellt ist. Die Richtlinie mit allen Kriterien kann unter www.kbv.de in der Rubrik „Service“ abgerufen werden.

Problem Datenerhebung

Bis die entsprechenden Daten erhoben sind, wird es aber noch eine Weile dauern.

Problematisch ist außerdem, dass Arztpraxen nicht verpflichtet sind, zu allen Kriterien Angaben zu machen. Damit ist es der Kassenärztlichen

Bundesvereinigung praktisch unmöglich, ihrer Informationspflicht aus Paragraph 75 Absatz 1a Satz 2 SGB V nachzukommen. Dieses Problem hat die Bundesvereinigung Lebenshilfe bereits beim Bundesministerium für Gesundheit angesprochen.

Schließlich reicht es nicht, über barrierefreie Praxen zu informieren. Es muss auch etwas dafür getan werden, dass es mehr entsprechende Praxen gibt. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe hat sich daher zuletzt im Rahmen des Aktionsplans für ein inklusives diverses und barrierefreies Gesundheitswesen, dafür eingesetzt, dass Ärzt*innen auf lange Sicht verpflichtet werden, ihre Praxen barrierefrei zu machen. Die Stellungnahmen zum Aktionsplan kann unter lebenshilfe.de in der Rubrik „Wissen“ abgerufen werden.

Lilian Krohn-Aicher

Leistungen für Pflege

Versicherte, die häuslich gepflegt werden, erhalten ab Pflegegrad 2 monatlich Pflegesachleistung oder Pflegegeld. Beide Leistungen können auch kombiniert werden. Die Höhe der Leistung hängt vom Pflegegrad ab und soll dazu beitragen, die nötige Pflege des Menschen sicherzustellen.

Wählt die versicherte Person Pflegesachleistung, bezahlt die Pflegekasse einen Pflegedienst, der sich um die versicherte Person kümmert.

Wählt die versicherte Person Pflegegeld, bekommt sie pro Monat einen bestimmten Geldbetrag von der Pflegekasse. Damit soll der pflegebedürftige Mensch die eigene Pflege selbst organisieren (etwa durch Angehörige). Wenn die Geldbeträge nicht ausreichen, kann manchmal ein Anspruch auf Hilfe zur Pflege bestehen (Sozialhilfe-Leistung). Mehr Infos unter: www.lebenshilfe.de/informieren/familie/leistungen-der-pflegeversicherung

CS

> Pflege ab 2025

Ab 1. Januar 2025 (in Klammern bis 31. Dezember 2024)	Pflegesachleistung	Pflegegeld
Pflegegrad 1	–	–
Pflegegrad 2	Bis zu 796 Euro (761 Euro)	347 Euro (332 Euro)
Pflegegrad 3	Bis zu 1.497 Euro (1.432 Euro)	599 Euro (573 Euro)
Pflegegrad 4	Bis zu 1.859 Euro (1.778 Euro)	800 Euro (765 Euro)
Pflegegrad 5	Bis zu 2.299 Euro (2.200 Euro)	990 Euro (947 Euro)

Regelsätze stagnieren

Wenn Menschen nicht genug Geld haben, können sie – unter bestimmten Voraussetzungen – Hilfe zum Lebensunterhalt oder Grundversicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem Sozialgesetzbuch XII bekommen. Dann gibt es Geld für den Regelbedarf nach der Tabelle unten (vor allem für Lebensmittel, Körperpflege, Kleidung, persönliche Bedürfnisse des täglichen Lebens). Die Höhe des Regelbedarfs hängt vom Lebensalter und der Wohnsituation ab.

Außerdem kann es weiteres Geld für einen Mehrbedarf geben; zum Beispiel für die Mittagsverpflegung

in der Werkstatt, den ernährungsbedingten Mehrbedarf oder den Mehrbedarf für schwangere Frauen ab der 12. Schwangerschaftswoche.

Zusätzlich kann es noch Geld für einmalige Bedarfe geben (zum Beispiel für die Erstausrüstung einer Wohnung) sowie für die Beiträge der Kranken- und Pflegeversicherung.

Auch für die Bildung und Teilhabe kann unter Umständen Extra-Geld gezahlt werden. So zum Beispiel für die Ausstattung mit persönlichem Schulbedarf (130 Euro für das erste Schulhalbjahr und 65 Euro für das zweite Halbjahr).

> Die Regelsätze 2025

Diese Regelsätze gelten ab 1. Januar 2025:	Leistung ab 01.01.25	Veränderung gegenüber 2024
Regelbedarfsstufe 1 Volljährige Alleinstehende, die zum Beispiel in einer eigenen Wohnung oder bei den Eltern leben	563 Euro	+ 0 Euro
Regelbedarfsstufe 2 Paare je Partner / Bedarfsgemeinschaften / volljährige Menschen, die in besonderen Wohnformen leben	506 Euro	+ 0 Euro
Regelbedarfsstufe 3 Volljährige in Einrichtungen (nach SGB XII)	451 Euro	+ 0 Euro
Regelbedarfsstufe 4 Jugendliche von 14 bis 17 Jahren	471 Euro	+ 0 Euro
Regelbedarfsstufe 5 Kinder von 6 bis 13 Jahren	390 Euro	+ 0 Euro
Regelbedarfsstufe 6 Kinder von 0 bis 5 Jahren	357 Euro	+ 0 Euro

Nahbereich der Wohnung erweitert

Bundessozialgericht ändert Rechtsprechung zur Hilfsmittelversorgung und wird damit neuen Lebenswirklichkeiten gerecht.

Das Bundessozialgericht (BSG) hat seine Rechtsprechung zur Hilfsmittelversorgung in einem wesentlichen Punkt geändert (BSG, Urteil vom 18. April 2024, Aktenzeichen: B 3 KR 13/22 R). Anlass war die Klage eines querschnittgelähmten Versicherten, der von seiner Krankenkasse die Versorgung mit einem motorunterstützten Handkurbelzuggerät für seinen Rollstuhl forderte. Er konnte sich mit seinem Aktivrollstuhl nur im Umkreis von 30 Metern von seiner Wohnung bewegen und benötigte das Gerät unter anderem, um seine Einkäufe in der sechs Kilometer entfernten Kreisstadt zu erledigen und zu seinem drei Kilometer entfernten Arzt zu fahren.

Krankenkasse lehnt Versorgung ab

Die Krankenkasse hatte die Versorgung abgelehnt, weil mit dem Hilfsmittel eine Geschwindigkeit von bis 25 km/h erreicht werden könne und daher das Maß des Notwendigen überschritten werde. Es bestehe kein Grundbedürfnis, sich im Nahbereich der Wohnung schneller als ein Fußgänger zu bewegen.



Foto: Adobe Stock

Das BSG vertrat eine andere Auffassung und verpflichtete die Krankenkasse zur Versorgung. Der Kläger habe einen Anspruch nach Paragraph 33 Sozialgesetzbuch (SGB) V, weil das Hilfsmittel dem mittelbaren Behinderungsausgleich diene. Er benötige das Zuggerät, um sich die Versorgungs- und Gesunderhaltungswege im ber-

gigen Umland zumutbar unter Nutzung seiner Restkraft zu erschließen. Zwar habe das BSG bislang die Auffassung vertreten, dass ein Hilfsmittel ausreiche, mit dem sich Versicherte den fußläufig zu erreichenden Nahbereich der Wohnung erschließen und dort ihre Alltagsgeschäfte (zum Beispiel Einkaufen, Arztbesuche,

Bankgeschäfte) erledigen können.

Wohnungsnahbereich neu definiert

Allerdings habe sich die Lebenswirklichkeit zwischenzeitlich verändert. Auf der einen Seite habe sich die Angebotsstruktur für die üblichen Alltagsgeschäfte gewandelt und der

Anteil, der fußläufig zurückgelegten Strecke sei zurückgegangen (2017 lag die regelmäßig fußläufig zurückgelegte Strecke bei durchschnittlich 1,7 Kilometern täglich). Auf der anderen Seite sei das Bewusstsein für die Bedeutung von ausreichend Bewegung für die allgemeine Gesundheit erheblich gestiegen und das Bewegungsverhalten habe sich vielfach auf andere Felder verlagert. Mit diesen Veränderungen gingen auch berechnete Teilhabeerwartungen von mobilitätsbeeinträchtigten Menschen einher, denen die gesetzliche Krankenversicherung Rechnung tragen müsse.

Das BSG hielt daher nicht mehr an der oben aufgezeigten Annahme fest, dass der Nahbereich ungeachtet der tatsächlichen Gegebenheiten stets auf den Radius beschränkt sei, den ein nicht beeinträchtigter Mensch üblicherweise zu Fuß zurücklege. Es sei vielmehr zu prüfen, ob Versicherte das Hilfsmittel angesichts der konkreten örtlichen Gegebenheiten benötigen, um die für die Erledigung der Alltagsgeschäfte erforderlichen Wege zumutbar unter Nutzung ihrer Restkraft zurücklegen zu können.

Lilian Krohn-Aicher



BERLINER

PARKETT

Zehn Jahre T4

In der Nazi-Zeit wurden Menschen mit Behinderung umgebracht. Der Name dafür war T4-Aktion. Ein Denkmal erinnert seit 10 Jahren an diese Morde.



Foto: Marko Priske

Am 2. September wurde das zehnjährige Bestehen des Gedenk- und Informationsortes zur sogenannten T4-Aktion der Nationalsozialisten mit einer Festveranstaltung begangen. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier sprach in seiner Rede zunächst den Umgang mit Vielfalt und Beeinträchtigung an: „Alle Kinder haben einen Anspruch auf bestmögliche Entwicklungsmöglichkeiten. Jede und jeder soll die Möglichkeit haben, das Beste aus sich zu machen. Menschen, die auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind, gleich welchen Alters, alle haben ein Recht auf Beistand.“ Und schloss mit dem Appell für eine humane Welt: „Niemand hat über den Wert eines anderen Menschenlebens zu entscheiden. Jedes menschliche Leben ist lebenswert – und hat eine unantastbare Würde. Bauen wir also alle

zusammen an einer humanen Welt. Bauen wir an einer Welt, in der jeder Mensch das Recht hat, zu leben. So, wie er ist.“

Nach Kai Wegner, dem Regierenden Bürgermeister von Berlin sprach Mario Sommer als Mensch mit Beeinträchtigung aus der Lebenshilfe Potsdam-Brandenburg und als Guide der dortigen Gedenkstätte: „Unsere Antwort ist die inklusive Gedenkstättenarbeit. Wir als Menschen mit Lernschwierigkeiten haben das Heft des Handelns in die Hand genommen. Kommen Sie zu uns, um über die Vergangenheit zu sprechen. Und darüber, was es für die Gegenwart bedeutet.“ Selbstvertreter Sascha Ubrig und Bundesgeschäftsführerin Jeanne Nicklas-Faust legten zum Gedenken an die Opfer einen Kranz nieder.

Jeanne Nicklas-Faust

Aktuelle Info

Nach dem Bruch der Ampel-Koalition am 6. November ist mit der Weiterführung der Gesetzgebungsvorhaben nicht mehr zu rechnen.

Die Bundesvereinigung möchte dennoch über ihre Aktivitäten informieren und wird ihre Forderungen in der neuen Legislatur weiterverfolgen.

Jahresempfang beim Behindertenbeauftragten Jürgen Dusel

Viel Polit-Prominenz kam Anfang September zum Jahresempfang des Bundesbehindertenbeauftragten in Berlin. Mit Bundesvorstandsmitglied Peter Masuch und Bundesgeschäftsführerin Jeanne Nicklas-Faust waren auch wichtige Vertreter*innen der Lebenshilfe dabei. Für eine Ansprache schaute Bundeskanzler Olaf Scholz vorbei. Er dankte den Anwesenden für ihren Dienst am anderen und an der Demokratie. Auf den Hass der Populisten „muss unsere Antwort Zusammenhalt und Inklusion sein“, betonte der Regierungschef. „Inklusion ist eine Daueraufgabe. Wir müssen dranbleiben, im Bund, in den Ländern und Kommunen.“

Bundeseinheitliche Pflegeassistentenausbildung

Anfang August fand die ministerielle Anhörung zum Referentenentwurf eines Gesetzes über die Einführung einer bundeseinheitlichen Pflegeassistentenausbildung (Pflegeassistenteneinführungsgesetz) statt. Für die Bundesvereinigung Lebenshilfe nahm die Juristin Hanna Barkhoff an der Anhörung teil.

Ziel des Gesetzesentwurfs ist es, die personelle Grundlage für eine gute pflegerische Versorgung in ganz Deutschland sicherzustellen. Der Forderung der Bundesvereinigung Lebenshilfe, die Zielgruppe der Ausbildung im Bereich Pflege noch breiter zu fassen, hält das Ministerium für nicht umsetzbar. Dennoch ist eine bundeseinheitliche Pflegeassistentenausbildung zu begrüßen.

Ausgestaltung einer Inklusiven Kinder- und Jugendhilfe beraten

Im Bundesfamilienministerium wurde im Oktober über den im September 2024 veröffentlichten Referentenentwurf eines Gesetzes zur Ausgestaltung der Inklusiven Kinder- und Jugendhilfe (Kinder- und Jugendhilfeinklusivierungsgesetz – IKJHG) beraten. Zahlreiche Akteure und Akteurinnen aus Bund, Ländern und Kommunen, Fachverbänden der Kinder- und Ju-

gendhilfe, Behinderten- und Gesundheitshilfe sowie Selbstvertreter und Selbstvertreterinnen waren vertreten.

Auch die Bundesvereinigung Lebenshilfe nahm an dem Gespräch teil und konnte ihre Positionen und Verbesserungsvorschläge zu dem Gesetz darstellen.

Anhörung zum Pflegekompetenzgesetz

Am 2. Oktober fand die Verbändeanhörung zum Referentenentwurf eines Gesetzes zur Stärkung der Pflegekompetenz des Bundesministeriums für Gesundheit statt. Mit dem Gesetz sollte unter anderem der Pflegeberuf aufgewertet werden. Für die Bundesvereinigung Lebenshilfe nahmen die Juristinnen Claudia Seligmann und Lilian Krohn-Aicher an der Anhörung teil. Sie forderten, dass der Gesetzgeber keinen Fachkraftvorbehalt für jegliche Pflegemaßnahmen regeln sollte. Einfachste Pflege müsse weiterhin von Heilerziehungspflegerinnen oder Pädagogen gemacht werden dürfen. Außerdem müssten pflegende Angehörige mehr Unterstützung erhalten und Beratungsangebote für Pflegebedürftige verbessert werden. Für gut befanden sie, dass mehr Mittel für Entlastungsleistungen genutzt werden dürfen; leider vor allem nur für regelmäßige Gruppenangebote.

WENN MENSCHEN MIT DOWN-SYNDROM AN DEMENZ ERKRANKEN – EINE DOPPELTE HERAUSFORDERUNG?

Vergesst Sie nicht!

Menschen mit Down-Syndrom bekommen häufiger und früher eine Demenz. Eine Demenz ist eine Krankheit im Gehirn.

Die gute Nachricht: Menschen mit Down-Syndrom können heute alt werden. Das war, vor allem in Deutschland, nicht immer so. Durch die „Euthanasie“-Programme der Nationalsozialisten, durch die Menschen mit Behinderung systematisch getötet wurden, wurde eine ganze Generation ausgelöscht.

Aber auch davor und danach starben fast alle Kinder vor ihrem zehnten Geburtstag, vor allem an angeborenen Herzfehlern, Lungenentzündungen oder Leukämie.

„Das hat sich grundlegend verbessert“, sagt Etta Wilken, emeritierte Professorin für Allgemeine und integrative Behindertenpädagogik.

Vor allem durch eine bessere medizinische Versorgung ist die Lebenserwartung von Menschen mit Down-Syndrom in den vergangenen 50 Jahren stark gestiegen. Sie werden im Schnitt bis zu 65 Jahre alt.

Die schlechte Nachricht: Die Todesursache Nummer eins ist eine Demenz, die oft schon früh beginnt. Zwischen Diagnose und Tod liegen bei Erwachsenen mit Down-Syndrom im Schnitt fünf bis zehn Jahre.

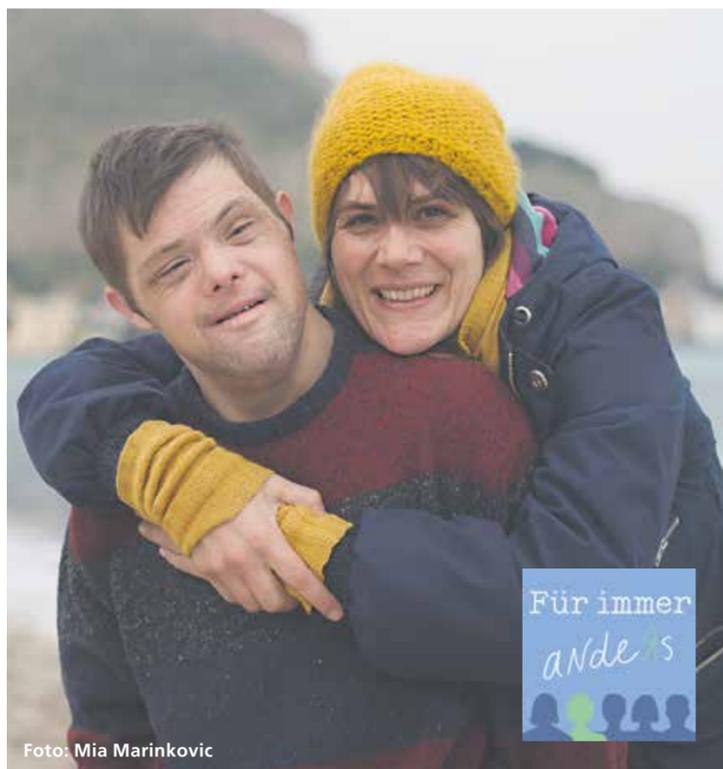


Foto: Mia Marinkovic

Geschwisterpaar David und Dunja Batarilo am Strand von Mondello, Sizilien.

Es fällt schwer, das zu akzeptieren.

„Uns hat es echt kalt erwischt“, sagt Dunja Batarilo. Ihr Bruder David lebt mit dem Down-Syndrom und ist zum Zeitpunkt der Diagnose Mitte 40. „Ich hatte seit geraumer Zeit das Gefühl, es geht ihm nicht so gut. Er ist zurückgezogen, er wirkt irgendwie traurig.“ Für sie sei es ein neuer, schockierender Gedanke gewesen, dass ihr Bruder in seinem Alter schon dement sein kann. Die Journalistin hat ihre Erlebnisse in einer Folge ihres Podcasts „Für immer anders – und total normal“ verarbeitet, der sich an Geschwister von Menschen mit Behinderung richtet. Dort sagt sie im Gespräch mit dem Neurologen Georg Nübeling von der Universitätsklinik München: „Es dauert oft so, so lange bis Menschen mit Down-Syndrom Fähigkeiten und ein gewisses Maß an Selbstständigkeit entwickelt haben.“ Es bedeute so unendlich viel Geduld und Unterstützung. „Und jetzt baut sich das alles zurück? Es fällt mir wahnsinnig schwer, das zu akzeptieren.“

Verstoß gegen UN-BRK

Ursache für das erhöhte Risiko an Demenz zu erkranken, ist das dritte Exemplar von Chromosom 21. Dieses sorgt dafür, dass sich deutlich mehr schädliche Beta-Amyloid-Proteine im Gehirn der Betroffenen ansammeln. Das wirkt wie ein Beschleuniger für die Demenz-Erkrankung. Da es in Deutschland lange keine alten Menschen mit Down-Syndrom gab, war das Bewusstsein für das Thema gering. Was einen direkten Einfluss auf die Behandlungsmöglichkeiten hat. In anderen Ländern, wie zum Beispiel Spanien und Großbritannien, gibt es große, spezialisierte Behandlungs- und Forschungszentren. In Deutschland sind sie immer noch selten. Dadurch wird eine Demenz bei Menschen mit Down-Syndrom häufig zu spät diagnostiziert und falsch behandelt. Was gegen Artikel 25 der UN-Behindertenrechtskonvention verstößt, dem Recht auf eine gute medizinische Versorgung von Menschen mit Behinderung. Deshalb ist es umso wichtiger, dass ihr Um-

feld gut auf Menschen mit Down-Syndrom achtet und Veränderungen wahrnimmt. Denn die ersten Anzeichen sind nicht immer leicht zu erkennen, zum Beispiel, wenn ein Mensch nonverbal ist oder auch psychische Probleme hat. Typische Anzeichen sind Gedächtnisstörungen, der Verlust von Alltagsfertigkeiten und eine abnehmende Mobilität. Im Krankheitsverlauf steigt das Risiko für Stürze und Lungenentzündungen.

Zu wenig Spezial-Zentren

Langfristig sollten sogenannte interdisziplinäre ambulante „Medizinische Behandlungszentren für Erwachsene mit geistiger Behinderung oder schweren Mehrfachbehinderungen“ (MZE) ein Anlaufpunkt für Menschen mit Down-Syndrom und Demenz werden. Allerdings geht der geplante Aufbau der Zentren nur sehr schleppend voran, vor allem auf dem Land sind sie immer noch selten.

Nina Krüger, Grundlage für diesen Artikel waren unter anderem Recherchen von Dunja Batarilo für die wochentaz.

Gut unterstützen

Expertin Prof. Dr. Etta Wilken erklärt, wie eine herausfordernde Lebenssituation gelingen kann.

Menschen mit Down-Syndrom werden heute deutlich älter. Welche Herausforderungen sind damit verbunden?

Es ist erfreulich, dass die Lebenserwartung von Menschen mit Down-Syndrom steigt, aber ihre Gesundheit ist deutlich fragiler als bei anderen Personen und Alterungsprozesse beginnen erheblich früher. Das führt zu neuen Herausforderungen sowohl für die Angehörigen als auch für die Betreuung im Arbeits- und Wohnbereich. Aber auch für die betroffenen Personen ist es schwer, die möglichen Veränderungen und Einschränkungen zu verstehen.

Was kann denn getan werden, um angemessene Hilfen anzubieten?

Eine sensible Begleitung der Erwachsenen mit Down-Syndrom ist wichtig, um Veränderungen im Verhalten rechtzeitig zu erkennen und die verschiedenen nicht-dementiellen Ursachen zu erfassen. Besonders die früher beginnenden altersbedingten Beeinträchtigungen des Sehens, Hörens und der Motorik sind zu erfassen.

Aufgrund von Veränderungen im familiären und sozialen Umfeld können auch psychische Probleme auftreten. Die dadurch ausgelösten Verhaltensauffälligkeiten dürfen nicht – wie oftmals berichtet – vorschnell mit beginnender Demenz erklärt werden.

Nicht alle zunehmende Beeinträchtigungen sind aber behandelbar. Das fällt oft schwer zu akzeptieren. Aber diese Veränderungen müssen als eine neue Lebensbedingung angenommen werden. Dazu gehören aufgrund des erhöhten genetischen Risikos beim Down-Syndrom vor allem die vielfältigen Herausforderungen, die mit Demenz verbunden sind. Es ist dann für alle Betroffenen wichtig, die individuell angemessenen Hilfen zu organisieren.

Auch die Bezugspersonen sind zu unterstützen, um das gemeinsame Leben konfliktfrei zu gestalten und die subjektive Lebensqualität des Betroffenen trotz zunehmender Einschränkungen so gut wie möglich zu erhalten.

Welche besonderen Bedarfe haben Betroffene und Angehörige in dieser Lebenssituation? Was kann ihnen helfen?

Bisherige Erkenntnisse zeigen, dass es hilfreich ist, anzuknüpfen an Vorlieben und Aktivitäten, die von den Betroffenen gern ausgeübt wurden. Schön ist es auch, das Erinnern an besondere Erlebnisse mit Bildern und einfachen Texten festzuhalten und öfter zu wiederholen.

Bei zunehmender Einschränkung der Sprache kann es sinnvoll sein, auch Angebote der Unterstützten Kommunikation zu machen. Teilhabe und Mitbestimmung ist auch nonverbal möglich. Dagegen kann Passivität und fehlende Kommunikation dementielle Verläufe beschleunigen. Für Angehörige können Selbsthilfegruppen, die Beratung und Erfahrungsaustausch anbieten, sehr nützlich sein.

Wie ist die Studienlage zu diesem Thema? Wird nach Ihrer Einschätzung ausreichend dazu geforscht?

Da in unserer zunehmend alternden Gesellschaft viele Menschen von Demenz betroffen sind, wird international geforscht, welche frühzeitigen Diagnosen möglich und sinnvoll sind und welche Medikamente den Verlauf möglicherweise verlangsamen können. Von Heilung wird aber nicht ausgegangen.

Die bisher vorliegenden Erkenntnisse können langfristig auch für Menschen mit Down-Syndrom hilfreich sein.

Seit 2016 bietet zudem das LMU-Klinikum in München Großhadern Sprechstunden an für Erwachsene Menschen mit Down-Syndrom und forscht intensiv zu Fragen der Alzheimer-Demenz.

Die Fragen stellte Kerstin Heidecke.

Hier finden Sie mehr Informationen zum Thema Leben mit Down-Syndrom in Leichter Sprache: www.lebenshilfe.de/informieren/familie/down-syndrom

ANZEIGE

Der SEH-WEISEN Kalender 2025 ist da!

Mit 13 wunderschönen Motiven gemalt von Künstler*innen mit geistiger Behinderung und ihren Gedanken zu ihren Kunstwerken – zu finden immer auf den Kalenderblatt-Rückseiten.



Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten. Änderungen & Irrtümer vorbehalten.

Bestellungen an: vertrieb@lebenshilfe.de Tel.: (0 64 21) 4 91-123

Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V. Vertrieb, Raiffeisenstr. 18 35043 Marburg



Der Rat behinderter Menschen mit Jürgen Dusel im Gespräch

Selbstvertretung ist wichtig. Damit Selbstvertreter gut arbeiten können, sind Vernetzung und Austausch wichtig. Auch mit der Politik. Das findet Jürgen Dusel ebenso. Er ist der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen. Er ist von Geburt an stark seh-behindert.

Im September besuchte Jürgen Dusel das Selbstvertreter-Gremium der Lebenshilfe. Der Rat behinderter Menschen hatte Jürgen Dusel zu einem Austausch eingeladen. Es ging um wichtige Themen. Zum Beispiel um Selbstvertretung. Und um die Bezeichnung geistige Behinderung.

Guter Austausch mit Jürgen Dusel:

Das letzte Treffen zwischen Jürgen Dusel und dem Rat war im Jahr 2019. Seitdem ist einiges passiert: Es gibt politische Erfolge. An manchen Themen wurde weitergearbeitet. Und es sind neue Themen dazugekommen.

Jürgen Dusel war zwei Stunden beim Rat zu Gast. Er hat sich viel Zeit genommen. Der Rat hat von seiner Arbeit berichtet. Und den Master-Plan vorgestellt.

Auch Jürgen Dusel hat von seiner Arbeit berichtet. Es gab einen guten Austausch. Und eine Verabredung, wie der Austausch weitergehen soll. Das ist ein großer Erfolg.

Der Master-Plan von der Lebenshilfe

Der Rat erklärte Jürgen Dusel den Master-Plan von der Lebenshilfe. Es gibt ihn als Broschüre und im Internet. Jürgen Dusel findet den Master-Plan gut.

Das Projekt zeigt, wie stark Selbstvertreter in der Lebenshilfe sind. Jürgen Dusel findet: Die Lebenshilfe übernimmt eine Vorbild-Funktion. Deswegen ist ihm der Austausch sehr wichtig.

Bezeichnung geistige Behinderung

Der Rat hat sich mit der Bezeichnung **geistige Behinderung** beschäftigt. Er findet sie schlecht. Das ist ein Schimpf-Wort und grenzt aus. Deshalb findet der Rat das Wort Beeinträchtigung besser.

Auch Jürgen Dusel sucht nach einer guten Bezeichnung. Er findet: Es gibt im Moment kein richtig gutes Wort. Und er möchte, dass geistige Behinderung nicht mehr im Gesetz steht. Weil viele Selbstvertreter die Bezeichnung nicht gut finden. Er findet es wichtig, dass Selbstvertreter sagen, welche Bezeichnung gut ist. Dazu möchte er im Austausch bleiben.

Barriere-Freiheit

Der Rat hat sich mit dem Thema Barriere-Freiheit beschäftigt. Es gibt viele verschiedene



Auf dem Bild von links nach rechts: Sascha Ubrig, Claudia Franke, Jürgen Dusel, Thomas Gilles.

Barrieren. Einiges ist besser geworden: Viele öffentliche Gebäude sind barriere-frei. Trotzdem gibt es noch einiges zu tun.

Auch im Internet gibt es viele Barrieren. Zum Beispiel müssen Internet-Seiten barriere-frei sein. Jürgen Dusel findet dieses Thema auch wichtig. Er setzt sich für mehr Barriere-Freiheit ein. Und dafür, dass Barrieren im Kopf abgebaut werden.

Einladung in ein Selbstvertreter-Büro:

Torsten Berges ist Mitglied im Rat. Er berichtete von einem guten Beispiel aus Schwerin. Dort wurde ein Selbstvertreter-Büro eröffnet.

Jürgen Dusel findet das interessant und möchte das Büro besuchen. Torsten Berges sagte: Ich finde es toll, dass Herr Dusel echtes Interesse hat. Und ich freue mich auf seinen Besuch in Schwerin.

Tipps von Jürgen Dusel für Selbstvertreter:

Jürgen Dusel gab Tipps, wie Selbstvertreter mit wichtigen Themen umgehen können: Selbstvertreter sollen mit ihren Themen an die Öffentlichkeit gehen. Zum Beispiel auf Demonstrationen. Oder in verschiedenen Medien. Das kann eine Tages-Zeitung sein.

Oder Soziale Medien. Auch ein Gespräch mit Politikern vor Ort ist gut.

Austausch mit dem Rat. So geht es weiter:

Noch ist offen, ob Jürgen Dusel sein Amt weiterführen kann. Er möchte im Amt bleiben. Wenn er im Amt bleibt, gibt es einmal im Jahr einen Austausch mit dem Rat. Das ist ein großer Erfolg!

Bis dahin gibt es viel zu tun. In der Selbstvertretung. Und auch in der Politik. Dirk Michalek aus Niedersachsen fasst zusammen: Ich finde es gut, wenn Herr Dusel die Themen mit in die Politik einbringt. Und wenn dann auch etwas passiert. Bei Herrn Dusel habe ich den Eindruck, dass er nicht nur redet, sondern auch macht.

Torsten Berges und Dirk Michalek aus dem Rat behinderter Menschen Almuth Meinert als Assistenz



Hier gibt es mehr Infos.

Die Lebenshilfe gratuliert

Expertin mit Down-Syndrom

Sebastian Urbanski und Juliana Götze haben im September geheiratet. Sebastian Urbanski ist als Selbstvertreter Mitglied im Bundes-Vorstand der Lebenshilfe.

Juliana Götze und Sebastian Urbanski sind beide auch BOBBY-Preisträger. Das ist der Medien-Preis der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Beide arbeiten als Schauspieler im inklusiven Theater RambaZamba – und dort haben sie sich auch kennen gelernt. Ein Ehepaar sein – das wollten die beiden schon lange. Nun haben Sebastian Urbanski und Juliana Götze am 6. September im historischen Rathaus von Altlandsberg geheiratet. Selbstbestimmt als Paar zusammenleben – das konnten sie schon fast drei Jahre lang ausprobieren. In einem inklusiven Wohn-Projekt der Lebenshilfe Berlin. Im Alltag kommen sie gut zurecht. Für Großeinkäufe oder andere Aufgaben bekommen sie Unterstützung durch Betreuer. Gefeierte wurde sogar mehrmals: mit Familie und Freunden – und mit den Kollegen im Theater RambaZamba mit allen Schauspielern und Mitarbeitern.



Foto: privat

Wenn ein Gesetz gemacht wird, werden Fachleute gefragt. Das nennt man Anhörung. Seit die Kranken-Kassen die Kosten für den Blut-Test auf Down-Syndrom bezahlen, machen sehr viele Frauen diesen Test. Dabei sollte es nur um Einzel-Fälle gehen. Bei der Anhörung hat auch die Schauspielerin Carina Kühne gesprochen. Hier ist ihr Text:



Foto: Steffi Henn

Sehr geehrte Damen und Herren, es freut mich sehr, dass ich eine Einladung vom Gesundheits-Ausschuss im Bundestag zur Anhörung zum Blut-Test bekommen habe.

Seit Juli 2022 bezahlen die Kranken-Kassen den Blut-Test. Er sagt, wer vielleicht ein Down-Syndrom hat. Er sagt nichts über den Schwere-Grad der Behinderung. Besonders bei jungen Frauen ist er oft falsch positiv – das bedeutet: Das Kind hat kein Down-Syndrom, obwohl der Test das anzeigt. Deshalb kann es sein, dass ein Kind abgetrieben wird, das gar kein Down-Syndrom hat.

Ich lebe mit Down-Syndrom und gehöre deshalb zu den Menschen, die wahrscheinlich bald aussterben werden. Ich frage mich: Was ist eigentlich so schrecklich an uns? Warum haben werdende Eltern so große Angst davor, ein Kind mit Down-Syndrom zu bekommen? Bestimmt sind Vorurteile daran schuld.

Als ich geboren wurde, riet man meinen Eltern, mich in ein Heim zu geben, weil ich ohnehin nie laufen könnte. Und auch niemals schreiben, lesen und rechnen lernen würde. Solche Vorhersagen sind falsch und sie machen

Angst! Heute kann ich nicht nur laufen, sondern auch tauchen. Ich bin Schauspielerin und Aktivistin für Inklusion. Ich halte Vorträge an Hochschulen, biete Workshops an und schreibe einen Blog.

Ich möchte gerne werdenden Eltern die Angst vor einem Kind mit Down-Syndrom nehmen. Ich wünsche mir Inklusion, und keine Aussonderung.

Leider musste ich immer sehr darum kämpfen, dies zu erreichen. Ich hatte sogar eine Zwangs-Einweisung in die Sonder-Schule. Oft hörte ich: Du kannst das gar nicht können, du hast ja das Down-Syndrom! Aber ich konnte es und habe einen ganz normalen Schul-Abschluss geschafft!

In unserem Grund-Gesetz steht: „Die Würde des Menschen ist unantastbar! Und seit 30 Jahren steht auch darin: Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden!

Aber was hilft es schon, Rechte zu haben, wenn Kinder mit Down-Syndrom gar nicht mehr auf die Welt kommen dürfen? Das Gefühl, nicht gewollt zu sein, tut gar nicht gut!

Deshalb bitte ich alle Abgeordneten im Bundestag: Bitte versetzen Sie sich auch einmal in unsere Situation! Bitte überdenken Sie Ihre Meinung noch einmal!

Ich wünsche mir, dass auch Zeitungen und Fernseh-Sender ein positives Bild von Menschen mit Down-Syndrom zeigen.

Ganz besonders wichtig ist dabei auch die Rolle von Theater und von Spiel-Filmen. Sie sollen uns Menschen mit Down-Syndrom zeigen, wie wir sind – und nicht die Vorurteile abbilden. (Die LHZ hat den Text gekürzt und in einfache Sprache übertragen.)

ANZEIGE

Pictogenda 2025 jetzt bestellen!

Klassisch

Terminplaner 2025

Normalpreis: 42,50 €
Sonderpreis für
LH-Mitglieder: 38,25 €



METACOM

Terminplaner 2025

Normalpreis: 42,50 €
Sonderpreis für
LH-Mitglieder: 38,25 €



Hier können
Sie bestellen:



06421 491-123



vertrieb@lebenshilfe.de



www.lebenshilfe-verlag.de

Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten. Änderungen & Irrtümer vorbehalten.

Die WMVO besser verstehen

Die Werkstätten-Mitwirkungs-Verordnung (kurz: WMVO) ist das wichtigste Handwerks-Zeug für alle Werkstatträte und Frauen-Beauftragten in Werkstätten für behinderte Menschen (kurz: WfbM). Jetzt gibt es die WMVO in Leichter Sprache.



Foto: David Maurer/Lebenshilfe

In der WMVO stehen die Rechte und Pflichten des Werkstattrats und der Frauen-Beauftragten. Für eine erfolgreiche Werkstattrats-Arbeit ist die WMVO sehr wichtig.

Aber: Die WMVO ist eine Verordnung, die in sehr schwerer Sprache geschrieben ist. Deshalb können viele Werkstatträte und Frauen-Beauftragten die WMVO nicht lesen oder gut verstehen.

Das ist nicht gut. Denn Werkstatträte Deutschland stellt immer wieder fest: Die Verordnung wird in vielen Werkstätten nicht gut umgesetzt.

Im Verein Werkstatträte Deutschland haben sich alle Landes-Arbeitsgemeinschaften der Werkstatträte zusammengetan. Sie sind für alle Werkstatträte in Deutschland da. Der Verein macht sich stark für Beschäftigte in der Werkstatt.

Der Verein findet nicht gut, dass für viele Beschäftigte die WMVO so schwer zu verstehen ist.

Das wollte der Verein ändern. Deshalb hat er zu diesem Thema nachgeforscht. Und: Er hat die WMVO mit Erklärungen für die Praxis gefunden. Die Erklärungen – man nennt das auch Kommentar – sind von der Bundesvereinigung Lebenshilfe.

Im Kommentar gibt es auch Erklärungen in einfacher Sprache. Das ist ein wichtiges Werk – ganz besonders für die Fach-Öffentlichkeit. Werkstatträte Deutschland war der Meinung: Zusätzlich muss es eine WMVO in Leichter Sprache geben, um noch mehr Menschen den Zugang zu ermöglichen.

Damit war die Idee geboren: Werkstatträte Deutschland kümmert sich um eine WMVO in Leichter Sprache.

Dabei gab es mehrere Ziele für die WMVO in Leichter Sprache: Sie soll anschaulich sein und viele Praxis-Beispiele enthalten. Sie soll leicht verständlich und leicht zu handhaben sein. Sie muss die Inhalte richtig wiedergeben. Sie soll gut aussehen. Sie soll nachhaltig sein.

Das bedeutet: Veränderungen in der WMVO sollen nicht dazu führen, dass sie nicht mehr genutzt werden kann.

Ein Team von Werkstatträte Deutschland legte los und stellte schnell fest: Das wird riesengroß.

Riesengroß in mehrfacher Hinsicht: Es wird ein dickes Werk. Es wird viel Zeit benötigen, daran zu arbeiten. Es sind sehr viele unterschiedliche Fragen zu klären. Aber es wird auch ein gutes und wichtiges Buch werden.

Ganz wichtig waren die Werkstatträte, die das Projekt begleiteten. Sie lieferten aus ihrem Alltag die Praxis-Beispiele. Sie machen Themen deutlich. Und sie gaben viele wertvolle Hinweise zur Gestaltung und Sprache.

Gemeinsam mit einer Expertin für Leichte Sprache und einer Expertin für Gestaltung in Leichter Sprache machte sich das Team ans Werk. Eine Juristin wurde auch dazugeholt. Ihre Aufgabe war es zu prüfen, ob sich der Inhalt in schwerer Sprache auch richtig in der Leichten Sprache-Version wiederfindet.

Viele Treffen fanden statt. Viele Fragen wurden diskutiert und wieder verworfen.

Dann gab es die Entscheidung: Es soll ein Ring-Ordner mit Farbleit-System und vielen Praxis-Beispielen sein.

Nach ungefähr einem Jahr Arbeit war der Ordner fertig. Er wurde bei der Werkstätten-Messe 2023 in Nürnberg vorgestellt.

Danach konnte die WMVO direkt bei Werkstatträte Deutschland bestellt werden. Schnell gab es eine große Nachfrage. Viele Menschen wollten die Verordnung bestellen.

Deshalb hat sich Werkstatträte Deutschland einen Partner an die Seite geholt. Den Lebenshilfe Verlag. Er kümmert sich darum, dass die Verordnung zu den Kunden geliefert wird.

Hergestellt wird die WMVO auch in einer Werkstatt: Der OBW Emden. OBW heißt: Ostfriesische Beschäftigungs- und Wohnstätten.

Die WMVO in Leichter Sprache ist ein sehr wichtiges Produkt. Wenn man Selbstvertretung ernst nimmt, müssen die Menschen auch das notwendige Handwerkszeug bekommen, um die Selbstvertretung wirklich ausüben zu können.

Mit der WMVO in Leichter soll Selbstvertretung in Werkstätten noch besser werden.

Und noch so nebenbei: Vielleicht hilft es auch Werkstatt-Leitungen, die WMVO besser zu verstehen und umzusetzen, wenn sie jetzt in Leichter Sprache vorliegt.

Katrin Rosenbaum
Werkstatträte Deutschland



Die WMVO in Leichter Sprache gibt es im Online-Shop des Lebenshilfe-Verlages:
www.lebenshilfe-verlag
vertrieb@lebenshilfe.de
Die Bestellnummer ist: LEA579
Die WMVO kostet 85 Euro.
Für den Werkstattrat bezahlt das die WfbM.

**Kontakt:**

Bildungsinstitut inForm
Raiffeisenstraße 18
35043 Marburg

Telefon: 0 64 21/491-172 oder -171
E-Mail: Institut-inForm@Lebenshilfe.de

Fachtagungen**Barcamp Digitale Teilhabe – Chancen und Herausforderungen der digitalen Transformation**

20. bis 21. Februar 2025 in Marburg
Anmeldung unter 250159

Let's talk about Sex

24. bis 25. März 2025 in Marburg
Anmeldung unter 250859

Palliative Care in der Eingliederungshilfe

29. bis 30. April 2025 in Frankfurt
Anmeldung unter 251552

Verbandsarbeit, Vereinsarbeit, Ehrenamt

INKLUSIVES ONLINE-SEMINAR
Beratungs-Gespräche als Aufgabe der Frauen-Beauftragten
25. bis 26. März 2025, digital
Anmeldung unter 250253

INKLUSIVES SEMINAR
Volle Kraft voraus in mein passendes Leben!
21. bis 23. Mai 2025 in Marburg
Anmeldung unter 250254

INKLUSIVE SEMINAR-REIHE
PEER-Beratung: Begegnung auf Augenhöhe
Start am 5. Mai 2025 in Marburg
Anmeldung unter 250257

ONLINE-SEMINAR
Barrierefrei posten in Social Media
13. März 2025, digital
Anmeldung unter 250202-D1

ONLINE-SEMINAR
KI-Tools für die Redaktionsarbeit
20. März 2025, digital
Anmeldung unter 250206-D1

Selbstbestimmung, Teilhabe, Sozialraum

ONLINE-SEMINAR
Bedarfsermittlung, Hilfeplanung und Persönliche Zukunftsplanung
17. bis 18. Februar 2025, digital
Anmeldung unter 250451

Eltern, Familie, Angehörige

FAMILIEN-SEMINARE
Kleinkinder mit Down-Syndrom
16. bis 18. Oktober 2025 in Marburg
Anmeldung unter 250351

Kinder mit Down-Syndrom gehen in die Grundschule
12. bis 14. Juni 2025,
in Ludwigshafen am Rhein
Anmeldung unter 250352

Kinder mit Down-Syndrom im Teenageralter
3. bis 5. April 2025 in Marburg
Anmeldung unter 250353

#menschenbilden

Das Bildungsinstitut inForm der Bundesvereinigung Lebenshilfe

140 Fachtage, Seminare und Workshops.
Für Menschen mit Beeinträchtigung, Familien und Fachkräfte.

Entdecken Sie jetzt das gesamte Bildungsangebot für 2025 auf [inform-lebenshilfe.de!](http://inform-lebenshilfe.de)

Jetzt will ich's wissen 2024/2025
Kurse in Leichter Sprache

inForm BILDUNGSINSTITUT DER BUNDESVEREINIGUNG LEBENSILFE E. V.

Lebenshilfe Landesverband Hessen e. V. Fort- und Weiterbildung

ONLINE-SEMINAR
Behindertentestament und Erbrecht – Worauf kommt es an?
12. März 2025, digital
Anmeldung unter 250555

Sozialpolitik, Recht

SEMINAR-REIHE
Gesamtplan, Teilhabepaltung, PiT, GTE, ICF, Rahmenverträge, Personenzentrierung und Co.
Start am 27. Januar 2025 in Marburg
Anmeldung unter 250504-P1

ONLINE-SEMINAR
Aktueller Stand der Entgeltreform in WfbM
5. Februar 2025, digital
Anmeldung unter 250557

Management, Führung, Leitung

SEMINAR
Mitarbeiterbindung und -gewinnung: Erfolgreiche Strategien für Führungskräfte
12. bis 13. Mai in Marburg
Anmeldung unter 250603-P1

ONLINE-SEMINAR
Strategische Öffentlichkeitsarbeit für soziale Organisationen
2. bis 4. Juni 2025, digital
Anmeldung unter 250655

SEMINAR
Mitarbeitende unterschiedlicher Generationen wirkungsvoll führen
1. bis 2. September, digital
Anmeldung unter 250657

SEMINAR-REIHE
Betriebswirtschaft kompakt und praxisnah für pädagogische Leitungen
Start am 25. März 2025 in Butzbach
Anmeldung unter 250615-P1

SEMINAR-REIHE
Führungswerkstatt: Weil Praxis nochmal etwas anderes ist als das, was im Buch steht
Start am 23. September 2025 in Butzbach
Anmeldung unter 250607-P1

SEMINAR
Hurra, ein Konflikt! Konfliktmanagement und positive Kommunikation: Konflikte erkennen, verstehen und als Chance nutzen
27. bis 28. Oktober 2025 in Marburg
Anmeldung unter 250603-P1

Selbstführung, persönliche Kompetenzen, kommunikative Kompetenzen

ONLINE-SEMINAR
Endlich gute Besprechungen!
7. Januar und 7. Februar 2025, digital
Anmeldung unter 250608-D1

ONLINE-SEMINAR
Tippen Sie noch oder prompten Sie schon? ChatGPT als Unterstützung in der Eingliederungshilfe und der Sozialen Arbeit nutzen lernen
16. Januar 2025, digital
Anmeldung unter 250715-D1

ONLINE-SEMINAR
Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg
25. bis 26. August 2025 digital
Anmeldung unter 250763

SEMINAR
Kreativitätstechniken für Besprechungen
8. bis 9. Mai 2025 in Marburg
Anmeldung unter 250759

INKLUSIVE SEMINAR-REIHE
Ausbildung von Digitalen Teilhabeberater*innen
Start am 4. Februar 2025 digital,
Teile 2 & 3 finden in Marburg statt
Anmeldung unter 250158

Grundlagen, Konzepte, Methoden

ONLINE-SEMINAR
Traumapädagogik in Arbeitsfeldern der Behindertenhilfe
27. bis 28. Mai 2025, digital
Anmeldung unter 250855

ONLINE-SEMINAR
Warum, wozu und wie Schutzkonzepte? Basissensibilisierung für Fachkräfte in der Eingliederungshilfe
16. Juni 2025, digital
Anmeldung unter 250860

SEMINAR
Schritt für Schritt zur digitalen Teilhabe – Mit partizipativen Methoden Digitalisierungsprozesse gestalten
Start am 13. bis 14. März 2025 in Marburg, Teile 2 und 3 finden digital statt
Anmeldung unter 250164

SEMINAR
Begleitete Elternschaft von Menschen mit geistiger Behinderung
6. und 7. März 2025 in Marburg
Anmeldung unter 250853

SEMINAR-REIHE
Gewaltprävention und Deeskalation durch emotionale Begleitung und psychosoziale Assistenz
Start am 24. September 2025 in Marburg
Anmeldung unter 250858

SEMINAR-REIHE
Systemisches Arbeiten in der Unterstützung von Menschen mit Behinderung
Start am 24. März 2025 in Hochheim
Anmeldung unter 250804-P1

Kindheit, Jugend

ONLINE-SEMINAR
Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung: Erkennen – Verstehen – Handeln
28. November 2025, digital
Anmeldung unter 251051

Berufliche Bildung, Arbeit

ONLINE-SEMINAR
Lebenslanges Lernen in BBB und WfbM – und darüber hinaus
17. bis 18. Februar 2025, digital
Anmeldung unter 251156

INKLUSIVES SEMINAR
Was macht der Werkstatt-Rat
5. Februar 2025, digital
Anmeldung unter 250557

SEMINAR
Arbeitsbegleitende Maßnahmen in der WfbM: Was ging, was geht, was geht noch in der Werkstatt? Bildungsangebote und deren Durchführung in veränderten Zeiten.
2. bis 3. Juni 2025 in Marburg
Anmeldung unter 251103-P1

Wohnen

SEMINAR-REIHE
Teamleitung Wohnen – Leiten, wo andere wohnen. Grenzgang mit doppeltem Auftrag
Start am 3. November 2025 in Butzbach
Anmeldung unter 251201-P1

SEMINAR
Wohnen von morgen – Wohnmodelle – Assistenzmodelle
10. bis 11. März 2025 in Marburg
Anmeldung unter 251251

Lebenslanges Lernen, Freizeit

INKLUSIVES SEMINAR
Erste Hilfe – leicht erklärt
27. Februar 2025 in Marburg
Anmeldung unter 251504

INKLUSIVES SEMINAR
Wir machen einen Podcast! Wie arbeite ich mit dem Mikrofon?
16. bis 17. Juni 2025 in Marburg
Anmeldung unter 251402-P1

INKLUSIVES SEMINAR
Ich werde Streit-Schlichter*in
18. bis 19. August 2025 in Marburg
Anmeldung unter 251404-P1

Gesundheit, Pflege

SEMINAR
Psychische Erkrankungen und Verhaltensauffälligkeiten bei Menschen mit intellektueller Entwicklungsstörung
16. bis 17. September 2025 in Marburg
Anmeldung unter 251553

Leichte Sprache

SEMINAR-REIHE
Zertifikats-Weiterbildung für Leichte Sprache und Einfache Sprache
Start am 16. Januar 2025 in Marburg
Anmeldung unter 241601-P1

ONLINE-SEMINAR
Leichte Sprache und Einfache Sprache: Erster Einstieg
20. Februar 2025, digital
Anmeldung unter 251602-D1

ONLINE-SEMINAR
Verständlich schreiben und sprechen
Start am 28. April 2025, digital
Anmeldung unter 251605-D1

NEUERSCHEINUNGEN DES JAHRES 2024



Lebenshilfe
Verlag der
Bundesvereinigung



Saskia Schuppener, Markus Dederich (Hrsg.)
Ambivalente Emotionen im Kontext von Inklusion und (Geistiger) Behinderung

Der Sammelband behandelt zunächst (inter)disziplinäre und professionstheoretische Ansätze zur Rolle von Emotionen in der Konstruktion von Behinderung sowie deren Bedeutung in verschiedenen Professionsfeldern. Im zweiten Teil werden empirische Beiträge und praxisnahe Perspektiven zur Bedeutung von Emotionen vorgestellt, mit besonderem Fokus auf Reflexionen aus der Sicht von Eltern, Geschwistern und Peers.

1. Auflage 2024, 198 Seiten, Bestellnummer LFK919

24.90 Euro [D]

LH-Mitgliederpreis: 22,40 Euro



Leben mit Behinderung Hamburg (Hrsg.)
BestimmtSelbst

Eine Arbeitshilfe zur Unterstützten Entscheidungsfindung in der rechtlichen Betreuung

Die Arbeitshilfe ist weit über das System der rechtlichen Betreuung hinaus anwendbar. Bestehende Strukturen in der Erhebung von Bedarfen durch sozialpädagogische Fachdienste und auch durch die Betreuungsbehörde bei der Ermittlung von Betreuungsbedarfen können so einfacher, wertschätzender und ressourcenorientierter erfragt und dargestellt werden.

1. Auflage 2024, DIN A4, 44 Seiten, Bestellnummer LEA589

9.- Euro [D]



Miriam Düber, Albrecht Rohrmann, Johannes Schädler (Hrsg.)
Inklusionsorientierte Dienste zur Unterstützung von Menschen mit Behinderungen

Ein Lehr- und Arbeitsbuch

Das Lehr- und Arbeitsbuch richtet sich an Personen in Ausbildung und Praxis gleichermaßen. Es vermittelt grundlegendes Wissen über das Handlungsfeld, beleuchtet Spannungsfelder und skizziert Weiterentwicklungsbedarfe. Zugleich bietet es viele praktische Impulse und konkrete Anwendungsmöglichkeiten.

1. Auflage 2024, 456 Seiten, Bestellnummer LBF230

35.- Euro [D]

LH-Mitgliederpreis: 31,50 Euro



Ute Kahle, Johannes Schädler (Hrsg.)
Digitale Teilhabe und personenzentrierte Technologien im Kontext von Menschen mit Behinderungen

Der Sammelband bietet wissenschaftliche Untersuchungen und Praxisberichte über den Einsatz digitaler Unterstützungstechnologien in verschiedenen Lebensphasen von Menschen mit Behinderungen. Diese können sowohl in der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften als auch bei Qualifizierungsangeboten für Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige genutzt werden.

1. Auflage 2024, 17 x 24 cm, broschiert, 234 Seiten, Bestellnummer LBF23

27.50 Euro [D]

LH-Mitgliederpreis: 24,75 Euro



Universität Duisburg-Essen, Universität Hamburg (Hrsg.)

MEIN.Profil - was ich kann!

Ein Portfolio-Instrument zur ressourcenorientierten Diagnostik von Lernverläufen junger Erwachsener an den Übergängen inklusiver Bildung

Das Forschungsprojekt MEIN.Profil untersuchte Lernverläufe von (jungen) Erwachsenen mit Lernschwierigkeiten, insbesondere während Übergangsphasen wie dem Wechsel von der Schule in die Berufsausbildung oder ins Arbeitsleben. Das Ergebnis ist ein Instrument zur Erfassung individueller Ressourcen, das Teilhabe und Partizipation ermöglicht.

1. Auflage 2024, Ringbuchordner DIN A4 mit 4 Mappen zum Herausnehmen, 126 Seiten, Bestellnummer LBH425

40.- Euro [D]

LH-Mitgliederpreis: 36,- Euro



Werkstatträte Deutschland e. V. (Hrsg.)

Werkstätten-Mitwirkungs-Verordnung

in Leichter Sprache

Dieser Ordner enthält die vollständige Übersetzung der WMVO in Leichte Sprache sowie ein hilfreiches Wörterbuch zur einfachen Erklärung schwieriger Begriffe.

Er richtet sich an Werkstatträte und Frauenbeauftragte und unterstützt sie dabei, ihre Rechte besser zu verstehen, aktiv an Entscheidungen teilzunehmen und so die WMVO in der Werkstatt erfolgreich umzusetzen.

Hochwertiges Ringbuch DIN A4, 440 Seiten, Bestellnummer LEA579

85.- Euro [D]

LH-Mitgliederpreis: 76,50 Euro



Pictogenda 2025 jetzt lieferbar

Pictogenda ist ein Terminplaner für Menschen, die Bilder leichter verstehen als geschriebene Worte. Die Eintragungen erfolgen mit Piktogrammen.

Klassisch

Wandkalender

Eine Seite pro Monat, 66 x 48 cm
Bestellnummer LAM003

Normalpreis: 28,95 €

Sonderpreis für LH-Mitglieder: 26,05 €



Terminplaner

Ringbuch mit Kalendarium, 21 x 23 cm
Bestellnummer LFK104

Normalpreis: 42,50 €

Sonderpreis für LH-Mitglieder: 38,25 €

Kalendarium

nur Innenteil zum Einheften
Bestellnummer LBH025

Normalpreis: 27,95 €

Sonderpreis für LH-Mitglieder: 25,15 €

METACOM

Wandkalender

Eine Seite pro Monat, 66 x 48 cm
Bestellnummer LAM009

Normalpreis: 28,95 €

Sonderpreis für LH-Mitglieder: 26,05 €



Terminplaner

Ringbuch mit Kalendarium, 21 x 23 cm
Bestellnummer LFK105

Normalpreis: 42,50 €

Sonderpreis für Mitglieder: 38,25 €

Kalendarium

nur Innenteil zum Einheften
Bestellnummer LBH035

Normalpreis: 27,95 €

Sonderpreis für LH-Mitglieder: 25,15 €

Viele weitere Bücher finden Sie online auf
www.lebenshilfe-verlag.de



Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt.
zzgl. Versandkosten. Änderungen &
Irrtümer vorbehalten.

Bestellungen an:
vertrieb@lebenshilfe.de
Tel.: (0 64 21) 4 91-123

Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V.
Vertrieb, Raiffeisenstr. 18
35043 Marburg

Reisen leichter machen

Airbnb hat einen Leitfaden gemacht.
Dabei hat die Lebenshilfe unterstützt. Airbnb ist eine Internet-Plattform.
Dort gibt es Angebote für Ferien-Unterkünfte.

Wer kennt sie nicht, die große Plattform für Ferienunterkünfte weltweit: Airbnb! Das Reisen mit Airbnb soll auch für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung barriereärmer werden.

So hat es sich das engagierte Team des Unternehmens vorgenommen – und wandte sich mit der Frage, was für mehr Inklusion in diesem Bereich sorgen könnte, gleich an die Richtigen: an die Betroffenen selbst.

Im Februar dieses Jahres waren reiselustige Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und ihre Angehörigen bei Airbnb Deutschland in Berlin eingeladen, als Expert*innen in eigener Sache. Dazu kamen interessierte Gastgeberinnen und -geber, die Unterkünfte auf Airbnb vermieten, sowie Freizeit-Fachleute der Lebenshilfe Berlin und der Bundesvereinigung Lebenshilfe.



© Airbnb. Design: Kevin Bichaud, Illustration: Josephine Rais.

Es ergab sich ein informatives Workshop-Gespräch über Leichte Sprache und anschauliche Fotos von der Fe-

rienwohnung, über persönliche Gastfreundschaft und vieles mehr, was reisende Menschen mit geistiger Beeinträchtigung willkommen heißen kann.

Alle Tipps und Infos der Lebenshilfe sind in einen Leitfaden für Airbnb-Gastgeberinnen und -Gastgeber geflossen, den das Unternehmen Anfang September veröffentlicht hat. Der Leitfaden steht bei Airbnb digital zur Verfügung. Einen Link zum Download und weitere Informationen finden Sie unter: www.lebenshilfe.de/mitmachen/aktiv-werden/airbnb

Angelika Magiros



Digitale Teilhabe

Die Nutzung digitaler Technologien hat nahezu alle Lebensbereiche durchdrungen und ist zu einem vertrauten Bestandteil des Alltags geworden. Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen hingegen haben nach wie vor oft eingeschränkten oder keinen Zugang zu digitalen Medien oder anderen Formen digitaler Informations- und Kommunikationstechnologien.

Im Lebenshilfe Verlag ist nun ein neues Buch darüber erschienen, dass digitale Technologien ein großes Potenzial für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen bieten. Sie können Barrieren abbauen und die gesellschaftliche Teilhabe verbessern, wenn sie richtig eingesetzt werden. Dazu bedarf es jedoch einer intensiven Auseinandersetzung mit den spezifischen Bedürfnissen und dem technischen Kenntnisstand einzelner Personen sowie der Entwicklung entsprechender Konzepte und Technologien für einen solchen personenzentrierten Ansatz. Der Sammelband liefert dazu wertvolle wissenschaftliche Erkenntnisse und Praxisbeispiele.



ISBN: 978-3-88617-231-3

Bestellnummer: LBF231

Preis: 27,50 €

Sonderpreis für LH-Mitglieder: 24,75 €

Bezugsquellen:

www.lebenshilfe-verlag.de

vertrieb@lebenshilfe.de

Tel: 06421 491-123

ph

Darf's ein buntes Geschenk sein?
www.lebenshilfe.de/shop

jetzt 12,90€

Rudi ärgere dich nicht!
Brettspiel, für 2-4 Personen, nach den Regeln von „Mensch ärgere dich nicht“

jetzt 14,90€

Stockschirm
16 verschiedenfarbigen Segmenten

jetzt 19,90€

Wand-Kalender
ca. 39x30 cm, 13 Motive, 7 Postkarten

jetzt 15,90€

Tischauflage-Kalender
DIN A5, 13 Motive, 12 Postkarten

jetzt 29,90€

Plüschfigur „Lehi“
herausnehmbar, mit Klettverschluss am Rollstuhl zubefestigen, ca. 23 cm, Spielwarenqualität, allergikerfreundlich

SEH-WEISEN 2025

Bestellungen an: vertrieb@lebenshilfe.de
Tel.: (0 64 21) 4 91-123

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.
Vertrieb, Raiffeisenstr. 18, 35043 Marburg

... und noch viel mehr auf
www.lebenshilfe.de/shop

Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten. Änderungen & Irrtümer vorbehalten.

Das Versandgeschäft der Bundesvereinigung Lebenshilfe

Gute Dinge

Riffelkerze Bienenwachs

Elch Rudi

Schlittenwicht Niclas

Polyforms Legepuzzle

Christbaumkerzen

Engel mit Stern 2er-Set

Aufhänger Tannenbaum 5er-Set

Adventskalender Kerze

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung.

www.lebenshilfe-shop.de
Shop-Telefon: 0531 4719 1400

Mit vielen Artikeln aus Werkstätten für behinderte Menschen

URLAUB

Nordfriesische Nordseeküste
Reetdach-Freizeitgruppenhaus
 für Selbstversorger (max. 22 Pers.),
 rollstuhlgeeignet, Pflegebett, großer
 Garten, Vollverpflegung vor Ort mögl.
www.sylterhoern.de
 Fon: 0 49 41/6 88 65
 E-Mail: fredo.sandhorst@t-online.de

Barrierefrei - gruppengeeignet-Panoramalage
 Lift-Hallenbad 30° - Wellness - Sauna - Dampfbad - Kegeln
staatl. anerk. Erholungsort, 90 km Wanderwege, Bier-
 garten, alle Zi. Flachdusche/WC/TV/Fön/Safe/WLAN,
 Livemusik, Film-, Bingo-, Grillabende. **Beste Ausflugs-
 möglichkeiten**. Viele EZ. Prospekt anfordern.
 Landhotel Spessartruh, Familie Freitag, www.landhotel-spessartruh.de
 Wiesenerstr.129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300

HP 65,-
inkl. Wellness
& Programm



Haus Waldhof
 Freizeithaus für Gruppen
 im Schwarzwald
www.hauswaldhof.de
 Club 82, 77716 Haslach, 07832 9956-25

Insel Usedom – Seebad Heringsdorf

Ferienwohnanlage Villa Stella Maris für
 blinde und stark sehbehinderte Gäste.
 Gern sind auch anderweitig behinderte
 und nichtbehinderte Gäste willkommen,
 die jedoch unerhebliche Mehr-
 kosten für die Ferienwohnung entrich-
 ten müssen.

Die Appartements sind blindengerecht
 – zwei davon rollstuhlgerecht – ein-
 gerichtet und verfügen über Bad, Küche
 inkl. Geschirrspüler und Fernseher.

Weitere Informationen über
 einen Urlaub an der See:
 Deutsches Kath. Blindenwerk e.V.
 Telefon: (0228) 5 59 49 10
 E-Mail: info@dkbw.de
www.blindenwerk.de

Nordseeurlaub
 mit Platz in frischer und gesunder Luft direkt am Meer, nur
 50 m bis zum Strand, mit weiten und festen Wattflächen zum
 Wattwandern, mit dem Pferdewagen 7 km durchs Watt auf die
 Hallig Südfall, mit den Adler-Schiffen nach Hooge, Amrum,
 Sylt oder zu den Seehundsbänken, mit dem Auto nach
 Husum, St. Peter Ording, Flensburg, ins Noldemuseum nach
 Seebüll, ins Nordseeaquarium nach Tönning.
Haus Telse, Baujahr 2010, 230 qm Wohnfläche, bis 16 Per-
 sonen, **Haus Oke**, Baujahr 2001, 300 qm Wohnfläche, bis 22
 Personen; **jedes Haus**: bis 4 Rollstuhlfahrer, 3000 qm Spiel-
 wiese für Fußball, Volleyball und Lagerfeuerplatz (inkl. Holz), große Terrassen
 mit Holzmöbeln, Strandkörbe, Grill, Sandkasten. **WLAN vorhanden**.
 Selbstversorgung oder Lieferservice ab 20,- Euro pro Person und Tag.
**Besuchen Sie uns im Internet, mit Belegungsplan: www.gruppenhaus-kruse.de,
 E-Mail: telsekruse@web.de, Tel.: (0157) 84482093**

Fechter
 GASTHAUS - PENSION
 Bad Kötzing - Bayerischer Wald
Urlaub im Kneippkurort Bad Kötzing
 Wir sind ein Familienbetrieb mit 35 Betten. Wir beherbergen seit
 1980 Gruppen der Lebenshilfe und ähnlichen Einrichtungen. Unsere
 Pension ist behindertenfreundlich eingerichtet. Zu den Räumen in
 unserer Pension können wir Ihnen unsere Ferienwohnung anbieten.
 Pflingtreiterstraße 93 Telefon 09941 - 90 53 20 Mail a.fechter@t-online.de
 93444 Bad Kötzing Telefax 09941 - 90 53 21 www.gasthaus-fechter.de

FERIENANLAGE BROEDERSHOEK IN KOUDEKERKE (NL)



Hier bleiben keine Wünsche unerfüllt! Der Ferienpark
 liegt zentral zwischen den Städten Vlissingen und
 Middelburg. Nur wenige Gehminuten und Sie befinden
 sich am schönen Südstrand von Walcheren. Ideal um
 eine Woche Seeluft zu tanken, oder einfach entspannt
 am Strand zu liegen. Luxuriöse Gruppenhäuser und
 Gruppenräume für Gruppen von 10 bis 60 Personen.

- Speziell angepasste zehn und vier Personen Rollstuhlwohnungen
 ausgestattet mit einem Badezimmer für leicht behinderte Menschen.
- Durch die großzügige Bauweise auch perfekt geeignet für ältere Menschen,
 behinderte Menschen und Rollstuhlfahrer.
- Modern eingerichtet und mit allem Komfort ausgestattet.

Website: www.Broedershoek.de · Mail: info@broedershoek.nl
 Adresse: Koksweg 1B · 4371RC Koudekerke · Tel. 00-31-118551577

*Wir wünschen
 Ihnen
 ein frohes
 Weihnachtsfest
 und ein gesundes
 Jahr 2025!*
 Ihr Heider Verlag-
 Anzeigenteam

PRIVATE
GELEGENHEITSANZEIGEN /
BEKANNTSCHAFTEN

Hallo,
 mein Name
 ist Sandra
 Büchner, ich
 bin 53 Jahre
 alt und wohne
 im Raum
 Münsterland.

Ich wünsche mir einen netten
 Partner und eine nette, ehrliche
 Beziehung, die mit mir meine
 Hobbys teilt. Meine Hobbys sind
 zum Beispiel Reisen, Konzerte
 und Partys. Ich würde mich freuen,
 wenn du dich bei mir meldest.
 Zuschriften an: Sandra Büchner,
 Rotmannstraße 14, 48565 Steinfurt

BREIGENHOF
 Familie Jilg | Billersberg 1
 Tel. (0783) 7615 | Mobil: (0151) 70808811
fewo@breighof.de | www.breighof.de

- Schwarzwälder Bauernhof
- Fünf Ferienwohnungen
- Barrierefrei
- Aufenthaltsraum
- Für Gruppen bis 30 Pers. geeignet

GEWERBLICHE ANZEIGEN

Kochfest gewebte Wäscheetiketten
 zur Kennzeichnung
 der Bekleidung,
 100 Stück 20 Euro.

Anschrift:
 Flemming-Namenservice
 Eckermannstraße 58, 12683 Berlin
 Tel.: 030/512 31 07
 Fax: 030/500 161 45

> ANZEIGENSCHLUSS

**Für die Ausgabe
 1/2025:
 17. Februar 2025**

ANZEIGEN-
VERWALTUNG
Nicole Kraus

Tel.: (0 22 02) 95 40-336
kraus@heider-medien.de

Joh. Heider Verlag GmbH
 Paffrather Straße 102-116
 51465 Bergisch Gladbach

STELLENANGEBOTE/-GESUCHE

Lebenshilfe
 Rastatt/Murgtal e. V.

mww

JETZT BEWERBEN!

Mit Leidenschaft, Einsatz und Engagement begleiten wir Menschen mit Einschränkungen in den Bereichen Wohnen, Arbeiten und Leben. Beginnen auch Sie eine Arbeit mit Herz und Sinn, werden Sie Teil unseres Teams!

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt für unseren Bereich WOHNEN eine erfahrene

BEREICHSLEITUNG

UNSER ANGEBOT

Wir bieten ein interessantes Tätigkeitsfeld mit Spielraum für Kreativität und Eigeninitiative, sowie eine kollegiale Atmosphäre. Sie erwarten eine arbeitgeberfinanzierte Altersvorsorge, ein Zeitwertkonto zur Unterstützung der individuellen Lebensplanung, ein Jobrad, ein Firmenfahrzeug auch zur privaten Nutzung sowie weitere vielfältige Möglichkeiten z. B. im Rahmen unseres betrieblichen Bildungsprogrammes oder des Gesundheitsmanagements.

IHRE SPANNENDEN AUFGABEN

- Strategische und wirtschaftliche Weiterentwicklung des Bereichs Wohnen
- Personalmanagement und kooperative Führung des Leitungsteams
- Regelmäßige Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung
- permanente Überprüfung und Steuerung der einzelnen Arbeitsfelder
- Mitwirkung in den Leistungsverhandlungen
- Sicherstellen der Belegungszahlen
- Netzwerkarbeit und Vertretung des Bereiches nach Innen und Außen
- Zusammenarbeit mit Ämtern und Behörden

IHR PROFIL

- Identifikation mit den Werten der Lebenshilfe und deren Aufgaben
- Pädagogische Ausbildung oder Studium sowie Führungserfahrung
- Verständnis für betriebswirtschaftliche Abläufe und Rechtskenntnisse im Bereich SGB IX sowie SGB XI und Eingliederungshilfe
- Aufgeschlossenheit und Einfühlungsvermögen
- Flexibilität, Belastbarkeit, Team- und Konfliktfähigkeit

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen - gerne per E-Mail.

mww Murgtal Werkstätten & Wohngemeinschaften gGmbH
 Personalabteilung
 Pionierweg 3-4 · 76571 Gaggenau
 E-Mail: bewerbung@m-w-w.net
www.m-w-w.net · www.lebenshilfe-rastatt-murgtal.de

GESCHLECHT EGAL, WIR SUCHEN MITARBEITER MIT HERZ UND ENGAGEMENT!

Suchen Sie Arbeit mit Sinn?

Dann kommen Sie zu den Hagsfelder Werkstätten
und Wohngemeinschaften Karlsruhe gGmbH!

Wir sind der Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung in der
 Region Karlsruhe, wenn es um Arbeiten und Wohnen geht. Dabei stehen
 wir für individuelle und bedarfsgerechte Lösungen. Mit den vielfältigen
 industriellen Produkten und Dienstleistungen unserer Werkstätten sind
 wir ein wichtiger Partner der regionalen Wirtschaft. Näheres zu unserem
 Unternehmen finden Sie auf www.hwk.com.

Für unseren Standort in 76139 Karlsruhe, suchen wir zum nächstmög-
 lichen Zeitpunkt eine

Leitung des Förder- und Betreuungsbereiches (w/m/d)
In Teilzeit (80%) – unbefristet

Ziel der ausgeschriebenen Stelle ist es, die Teilhabe von Menschen mit
 Behinderung an der Gesellschaft und am Arbeitsleben zu ermöglichen
 und zu sichern.

IHRE AUFGABEN:

- > Personalverantwortung für die Fachkräfte der 7 Gruppen in Verbindung
 mit der sozialdienstlichen und betriebswirtschaftlichen Zuständigkeit für
 den Förder- und Betreuungsbereich
- > Konzeptionelle und fachliche Leitung und Steuerung des Förder- und
 Betreuungsbereiches

SIE BRINGEN MIT:

**Sie haben ein abgeschlossenes Studium als Sozialarbeiter*in,
 Sozialpädagog*in, Heilpädagog*in und berufliche Erfahrungen mit
 Menschen mit Behinderung**

- > die Bereitschaft, sich für die berufliche Teilhabe für Menschen mit Behin-
 derung zu engagieren
- > gute Führungskompetenz
- > ergreifen gerne die Initiative und schätzen selbstständiges Arbeiten
- > sind kommunikationsstark und belastbar

WIR BIETEN IHNEN:

- > Bezahlung in Anlehnung an den TVöD kommunal
- > eine jährliche Sonderzahlung
- > eine Betriebsrente (Kommunale Zusatzversorgung)
- > Dienstradleasing über Jobrad
- > ein freundliches Arbeitsumfeld
- > vielfältige Möglichkeiten der persönlichen und beruflichen Weiterent-
 wicklung
- > eine unbefristete Beschäftigungsperspektive nach erfolgreichem Einstieg

Für Rückfragen steht Ihnen die Geschäftsleitung Rehabilitation und Bildung,
 Simon Scholtz, unter Tel. +49 721 6208147 gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung reichen Sie bitte über unsere Homepage
<https://hwk.talentstorm.de> (Stellenangebot mit der Kennziffer 1520) ein.



HAGSFELDER WERKSTÄTTEN
 UND WOHNGEMEINSCHAFTEN
 KARLSRUHE gGMBH

Künstliche Intelligenz beim FC St. Pauli: Einfache Sprache leicht gemacht

Der FC St. Pauli ist ein Fußball-Verein aus Hamburg. Der Club hat viele Fans mit Behinderung.
Deshalb übersetzt der Verein die Texte auf seiner Internet-Seite in einfache Sprache.
Dafür wird ein Computer-Programm benutzt. Das geht schneller. Aber es gibt auch Kritik.

Der Fußballverein FC St. Pauli spielt wieder in der ersten Bundesliga. Und nicht nur beim Sport legen die Hamburger die Latte hoch. „Wir streiten für eine bessere Welt“, sagt Reyk Sonnenschein. Der Sozialpädagoge leitet das Projekt Diversität beim FC St. Pauli. „Streiten heißt: Es kann auch anstrengend sein.“

Informationen für alle

Eine bessere Welt ist für den Club eine ohne Barrieren. Das ist nicht so einfach: Das Millerntorstadion wurde zwar Anfang des Jahrtausends erneuert und vergrößert, ist aber schon wieder zu klein. Die Infrastruktur barrierefrei anzupassen, ist deshalb durchaus eine Herausforderung. „Es geht uns aber nicht nur um bauliche Maßnahmen, sondern auch um Informationen für alle“, sagt Sonnenschein.

Deshalb startete der Verein im Jahr 2020 ein Projekt zu barrierefreier Kommunikation. Gebärdensprache auf der Videowand, Untertitel für Filme auf den Online-Kanälen und Hörplatzradio im Stadion sind inzwischen Normalität.

Auch Texte in Leichter Sprache wurden immer wichtiger – die lieferten zuerst ehrenamtliche Übersetzerteams und Prüfgruppen. Allerdings ist Leichte Sprache zeitaufwendig, deshalb waren oft nur Nachberichte zu den Spielen möglich. Reyk Sonnenschein wollte mehr. Und setzte deshalb auf Künstliche Intelligenz, kurz KI. Das Programm Chat GPT wurde mit den Regeln für Leichte



Seit fünf Jahren organisieren sich St. Pauli-Fans mit Behinderung im Fanclub Braun-weiße Vielfalt. Hier sind Mitglieder des Clubs beim Stadionbesuch mit ihrer Vorsitzenden Catharina Trost (hinten rechts) zu sehen.

Sprache und den bereits veröffentlichten Texten gefüttert. Die Ergebnisse überzeugten Sonnenschein. Eine schnelle, aktuelle Berichterstattung war plötzlich möglich. Die Texte werden inzwischen allerdings nur noch stichprobenartig von der Zielgruppe geprüft. „Das Beispiel zeigt, wie Technik für Barrierefreiheit eingesetzt werden kann, kostenfrei und unkompliziert“, sagt Sonnenschein zufrieden. St. Pauli stellt sein Über-

setzungstool inzwischen auch anderen zur Verfügung und wurde dafür schon mit Preisen ausgezeichnet. Inzwischen haben so schon mehr als 1500 Organisationen rund 25.000 Texte übersetzt.

Aufgrund der fehlenden Prüfung gelten die Texte allerdings nur noch als einfache, nicht mehr als Leichte Sprache. Auf der Homepage existieren beide Kategorien nebeneinander. Reicht das aus?

„Wir können nicht alles der KI in den Schoß legen.“

„Die Idee ist bombastisch. Ich war Feuer und Flamme“, sagt Catharina Trost. Sie ist die Vorsitzende des Fanclubs Braun-Weiße-Vielfalt, der die Interessen von Fans mit Behinderung vertritt. „Aber wir sind stehen geblieben. Wir müssen uns weiterentwickeln und können nicht alles der KI in den Schoß legen.“ Trost lebt

mit einer Behinderung und übersetzt selbst seit drei Jahren Texte für den FC St. Pauli in Leichte Sprache. Weiterentwicklung heißt für sie: KI liefert eine Basis, anschließend muss der Text aber immer gegengelesen und von der Zielgruppe auf Verständlichkeit geprüft werden.

„Die KI-Texte sind immer noch viel zu komplex. Viele Menschen mit Behinderung verstehen sie nicht. Auch die Homepage ist nicht wirklich barrierefrei“, ärgert sich Trost. Einfache Kartenkäufe seien zum Beispiel nicht möglich. Auch schwere Wörter wie Trikot verstehe nicht jeder.

Auch für Reyk Sonnenschein ist das Thema noch nicht abgeschlossen: „Bei der Website geht noch was. Unsere Kommunikation ist barrierefreier, aber noch längst nicht barrierefrei.“

KI kann dabei ein Hilfsmittel sein, es gehe aber nicht ohne eine enge Anbindung an die Zielgruppe, ist Trost überzeugt: „Wir haben schon eine Menge geschafft und bleiben am Ball. Wir dürfen uns nicht auf Preisen und Schulterklappen ausruhen. Wir müssen mit den Zielgruppen reden, ihre Stimmen ernst nehmen und sie in den Prozess einbinden.“

Das Streiten für eine bessere, barrierefreie Welt ist anstrengend. Nicht nur für den FC St. Pauli. Aber es lohnt sich.

Nina Krüger

Wenn Sie das kostenlose Übersetzungstool des FC St. Pauli nutzen wollen, kommen Sie über diesen Link auf die Seite: <https://einfachesprache.xy/>

Einsatz für Leichte Sprache

Benjamin Titze ist Selbstvertreter. Er hat die Lebenshilfe beim Netzwerktreffen Leichte Sprache in Saarbrücken vertreten.

„Viele Politiker wissen noch zu wenig über die Leichte Sprache“, sagt Benjamin Titze und schüttelt den Kopf. Er war gespannt, welche Personen aus der Politik zum diesjährigen Netzwerktreffen Leichte Sprache kommen. Das große Jahrestreffen fand vom 26. bis 28. September in Saarbrücken statt.

Benjamin Titze ist ein engagierter Selbstvertreter. Sein größtes Anliegen: die Leichte Sprache. Viele Menschen brauchen sie, um Informationen zu verstehen. Ohne Leichte Sprache blieben sie ausgeschlossen.

Seit 2010 gehört Benjamin Titze als qualifizierter Prüfer zur Prüfgruppe Leichte Sprache der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Die Gruppe bespricht und prüft beispielsweise regelmäßig das Magazin. Zudem vertritt er die Bundesvereinigung im Netzwerk Leichte Sprache. Dieser inklusive Verein will die Leichte Sprache bekannter machen und ihre Qualität sichern. Dazu gehört auch das Prüfen von

Texten durch die Zielgruppe. Das Netzwerk besteht seit dem Jahr 2006.

Zwei Tage lang tauschten sich Prüfer und Übersetzer in Saarbrücken intensiv aus. Immer wieder ging es beim Netzwerktreffen auch um Künstliche Intelligenz (KI). „Ich habe viel dazugelernt“, sagt Benjamin Titze, „auch wenn das Thema



Foto: Anton Minayev

echt schwierig ist.“ Er wünscht sich, dass mehr Prüfer mit Lernschwierigkeiten teilnehmen. Seine Meinung: „Diese KI kann uns nicht ersetzen. Aber Computer sollen unsere Arbeit unterstützen.“

Ralf Schindofski vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) diskutierte ebenfalls an beiden Tagen mit. „Er hält viel von der Leichten Sprache und will uns unterstützen“, so Benjamin Titzes Eindruck. Er freut sich über das Interesse des Politikers.

Auch dieses Jahrestreffen begeistert Benjamin Titze: „Viele alte und neue Mitglieder sind gekommen. Ich habe nette Leute kennengelernt.“ In den Arbeitsgruppen (AG) und bei der Podiumsdiskussion beteiligt er sich aktiv. In Zukunft will er in der AG Regeln mitarbeiten. Die findet online einmal monatlich statt. „Früher habe ich mich nicht getraut, etwas zu sagen“, gesteht er, „aber heute stelle ich einfach meine Fragen.“

Ina Beyer

KI in der Lebenshilfe

Künstliche Intelligenz und Leichte Sprache nutzen auch Lebenshilfen vor Ort.

Aktuell probieren sie viele Möglichkeiten aus.

Der Begriff KI wird immer präziser. KI steht für Künstliche Intelligenz. KI ist der Versuch, menschliches Lernen und Denken auf den Computer zu übertragen. Es geht darum, dass Computer nicht nur das machen, was ihnen ein Mensch beigebracht hat. KI imitiert menschliche kognitive Fähigkeiten, indem sie Informationen aus Eingabedaten erkennt und sortiert. Das kann eine große Hilfe sein. Zum Beispiel bei der Übersetzung von Texten in Leichte Sprache.

Deshalb wird das Thema KI und Leichte Sprache auch bei den Lebenshilfen vor Ort immer wichtiger. So hat zum Beispiel die Lebenshilfe Heinsberg mit Hilfe eines Experten zwei KI-Tools auf Basis von ChatGPT entwickelt. Damit können schwere Texte in Leichte Sprache übersetzt werden. Auch eine Prüfung ist möglich. Die Entwicklung wurde unter anderem von einer Prüfgruppe für Leichte Sprache begleitet. Mit dem Tool können Texte schneller über-

setzt werden, so sei es möglich, mehr Aufträge anzunehmen. Dabei bleibe die redaktionelle Nachbearbeitung allerdings genauso wichtig wie zuvor. „Der Entwurf muss weiterhin inhaltlich mit dem Original verglichen und ergänzt werden. Und am Ende muss der Text auf Verständlichkeit von unserem Prüfteam untersucht werden. Erst dann erhält der Text das Zertifikat Leichte Sprache“, sagt Helmut Wichlatz, der die Übersetzungen und Prüfungen der Texte vor Ort mitbetreibt. Das Angebot ist kostenlos. Mehr Informationen gibt es hier: <https://optimeil.de/leichte-sprache/>

Das Büro für Leichte Sprache der Lebenshilfe Hamburg setzt sich ebenfalls mit KI auseinander. Und testet Angebote wie zum Beispiel SUMM AI und LEICHTE SPRACHE.IO.

Auch Ihre Lebenshilfe nutzt KI für die Übersetzung von Texten in Leichte Sprache? Schreiben Sie uns Ihre Erfahrungen an: nina.krueger@lebenshilfe.de **nik**